

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile ober deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönbau, Löwenberg, Bundeshut und Voltenbahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 17. Mai 1916
Nr. 135

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post viererjährig 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Grey und Poincaré, die Unversöhnlichen. Die „Lebensmitteldiktatur“.

Jegendwische Ereignisse von größerer Bedeutung sind auch am Sonntag an den Fronten nicht zu verzeichnen gewesen. An der Westfront konnten wir im Maasgebiet französische Angriffe am „Toten Mann“ wie auch beim Salletewald zurückweisen. Zwar wird sich der Feind frische Kräfte zuführen lassen, daran scheint kein Zweifel möglich, aber ändern wird er damit nichts, nur das Zeitmaß der Erschöpfung beschleunigen. Auch englische Angriffe bei Sulluch versagten vollkommen. Nur an einzelnen Punkten kamen die Briten an die jüngst von uns gewonnenen Gräben heran, und dort wurden sie im Nahkampfe vollkommen geschlagen. Auch hier erwies sich die Festigkeit unserer Front. Im übrigen ward die Lage an der Westfront von Artillerie- und Patrouillenkämpfen beherrscht; Ansätze zu größeren Unternehmungen zeigten sich noch nirgends.

Und ebenso blieb es an den anderen Fronten bei kleineren Vorstößen, Handgranaten- und Patrouillenkämpfen. Allerlei Andeutungen aus der griechischen wie auch aus der französischen Presse wolkten, wie bereits gestern bemerkt, von einem bevorstehenden Angriff auf dem Balkan wissen. Die Ausdehnung der feindlichen Front in Richtung Florina, wie auch in Richtung Serres soll als der Auftakt zu einer solchen Offensive gelten. Abgesehen davon, daß die Vorbereitungen gar zu geräuschvoll betrieben werden, scheint uns auch aus inneren Gründen eine solche frankobritische Offensive, selbst wenn man die serbischen Heereskräfte heranzöge, wenig wahrscheinlich. Bei der Stärke unserer Grenzstellungen, die die wenigen gangbaren Straßen völlig gegen Ueber-raschungen sichern, wäre es von vornherein für die verhältnismäßig schwachen Kräfte unserer Feinde nutzlos Blutvergießen, hier anzurennen. Die Spuren von Gallipoli dürften doch schrecken. Jedenfalls braucht uns eine feindliche Offensive nicht zu beunruhigen.

Dagegen haben die Russen bei Erzingian eine anscheinend ernste Schlappe erlitten, denn ihr Heeresbericht gibt den Erfolg der Türken offen an.

Herr Grey hat wieder einmal von Kriegursachen und Kriegszielen gesprochen, diesmal nicht im Parlamente oder sonst in der Amtsrube, sondern zu einem Ausdrager, was seit Kriegsbeginn nicht vorgekommen sein soll. Ein bißchen Raum hat sich die so lange verheimlichte Wahrheit doch mittlerweile zurückgewonnen. Denn als Kriegsgrund paradiert nicht mehr bloß der deutsche Einfall in Belgien, sondern auch die deutsche Ablehnung unbedingter Schiedsverträge auf den Haager Konferenzen. Man hat sich also nicht getäuscht, als man annahm, daß England sich seit mindestens sieben Jahren auf diesen Krieg vorbereitet hatte, und daß dessen Hauptzweck sei, Deutschland seine besten Verteidigungs-

waffen zu entwenden, um es in seine Abhängigkeitsstellung gegenüber England zurückzudrängen.

Für solche Pläne ist das Schlagwort vom preußisch-deutschen Militarismus erfunden, den es zu zerschmettern gelte. Grey hat in seiner vorliegenden Auslassung wieder redlich mit diesem Kalbe gepflügt. Ein „einiges, freies Deutschland“ vernichten zu wollen, läge England fern. Dieses sähe das deutsche Volk vielmehr gern gerade so frei, wie es selbst sei, denn „eine deutsche Demokratie werde keine Kriegsverchwörungen machen“. Anscheinend soll also, wenn das deutsche Volk keinen Geschmach an derjenigen „Freiheit“ findet, die Herr Grey ihm antwünscht, Kitchener's Schwert es mit unsanftem Zwange dazu befehlen. Das wäre die wiederauferstandene Politik der seligen französischen Konvents-Jacobiner!

Nun, wir wollen uns das Eingeständnis merken, daß die Ablehnung des Schiedsgerichtszwanges auch für Meinungsverschiedenheiten in Lebens- und Ehrenfragen einer Nation einen Hauptbestimmungsgrund für Englands Kriegsentzschluß gebildet hat; daß man drüben also Kriege führt, um die Entschließungsfreiheit anderer Völker unter den Willen Englands zu beugen, und ein solches Verhältnis Freiheit nennt. Solcher Art wird denn auch die Freiheit sein sollen, die man Belgien und Serbien wiederzugeben als sein vornehmstes Kriegsziel aufgestellt hat. Noch mehr als es vor dem Kriege schon gewesen ist, möchte man ein zu sozusagen ewiger Dankbarkeit verpflichtetes Belgien Englands politisch-wirtschaftlichen Wünschen dienbar machen. Was selbst, wo diese Voraussetzung einer besonderen Verbindlichkeit nicht vorliegt, „freien“ Neutralen vom „uneigennützig an ihrer Wohlfahrt interessierten“ England zugemutet wird, das haben ja Holland, Schweden, Dänemark und besonders Griechenland zur Genüge an ihrem Leibe erfahren.

Auch von Serbiens „Wiederherstellung“ im Sinne der Völkerfreiheit, die England meint, ist immer noch die Rede. Man muß in London doch ein starkes Interesse an diesem endlich herausgeschnittenen Pfahle im Fleische des Balkanfriedens nehmen, daß man sich so zärtlich eines Staatswesens annimmt, das seine innere und äußere Politik mit dem Mittel des Mordbetruges betrieb. Nun, bei den nahen Beziehungen, die noch heute gemeinschädliche Intriganten wie die Gebrüder Buxton zur englischen Regierung unterhalten, erscheint das gar nicht so wunderbar. Eduard VII. hatte wenigstens noch so viel Keuschheitsförmigkeit, um drei Jahre lang keinem Gesandten einen Besuch des vom Blute König Alexanders ungesäuberten Konats zuzumuten. Das Kabinett Asquith hat keine Bedenken getragen, für die Mörder von Serajevo Großbritanniens Schwert aus der Scheide zu ziehen, und fordert noch heute die Wiederherstellung dieser „Freiheit“!

In einem Phrasenschwallbe von mehrtausendjährigem Moder Klagen die Ergüsse des englischen Premiers aus: von freien Völkern, die lieber sterben, als sich Deutschlands „eisernem Frieden“ unterwerfen. Aber uns Deutschen nutzt er zu, um in seiner Sprache zu reden, das Joch einer schmierigen „Freiheit“ als Englands Geschenk uns auslegen zu lassen, wie sie England gebrauchen kann, um auf den Leichen ausgesetzener Völker seine eigene politische und wirtschaftliche Welt Herrschaft zu begründen. Mit einem solchen Ansprache ist kein Frieden möglich!

Die Vierverbandspresse, vor allem die englischen Zeitungen, flussiert natürlich Herrn Grey begeistert Beifall, und ebenso Herrn Poincaré, der ungefähr zu derselben Zeit ähnlichen Unsinn geredet hat. Ehe Deutschland nicht besiegelt am Boden liegt und der Vierverband ihm nicht den Frieden diktieren kann, will auch er nicht aufhören. Nun, dann hilft's eben nichts, dann muß der Krieg eben noch weiter geführt werden. Wir glauben aber trotzdem, daß diese Herren auch vor der Erreichung ihres Zieles noch mit sich reden lassen werden.

Die „Uppam“ ist als deutsche Prife erklärt worden, ein Spruch, der nach der Auffassung der deutschen Regierung den völkerrechtlichen Grundsätzen widerspricht. Aber die Unionsregierung glaubte wohl England ein kleines Pflaster auf die Wunde schuldig zu sein, die sie ihm durch die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu Deutschland geschlagen hat.

Mit Mexiko scheint es jetzt Ernst werden zu sollen. Carranza benimmt sich im höchsten Grade widerspenstig und ein Krieg wird mehrfach als unvermeidlich bezeichnet. Die Union war Mexiko gegenüber immer in einer schlechten Lage: sobald sie die Lage auf Grund der inneren Kechden des Landes ausnützen wollte, waren die Parteiführer sofort einig. Und so wird es auch hier kommen, und Wilson kann sich dann an dieser harten Nut die Zähne ausbeißeln oder „zurückstecken“. Das wäre aber seiner Stellung sehr schädlich und möglicherweise jänat er deshalb auch gar nicht erst an.

Herr Poincaré über den Frieden.

wb. Bern, 16. Mai. Bei einem Besuche in Nancy hielt Präsident Poincaré eine Ansprache an die lothringischen Flüchtlinge, in der er sie der Zuneigung von ganz Frankreich versicherte, das die Hoffnung der Erfüllung der Wünsche der armen Landsleute auf Rückkehr von Stube und Frieden in ihrer Heimat teile. Der Präsident sagte dann weiter: Frankreich werde seine Söhne nicht mehr den Gefahren eines neuen Angriffes aussetzen. Die Mittelmächte suchen, gebeitigt von Gewissensbissen wegen der Entfesselung des Krieges und entsetzt über die Entfesselung des Hasses, den sie sich bei der ganzen Menschheit zugezogen haben, der Welt glauben zu machen, daß die Alliierten allein für die Verlängerung des Krieges verantwortlich gemacht werden können. Eine plumpe Fronte, die niemand täuschen kann. Weder direkt noch indirekt haben die Feinde uns jemals den Frieden angeboten, aber wir wollen auch nicht, daß sie ihn uns anbieten. Wir wollen, daß sie uns darum bitten. Wir wollen uns ihren Bedingungen nicht unterwerfen, wir wollen die unsrigen diktieren. Wir wollen keinen Frieden, der dem kaiserlichen Deutschland die Bestimmung überläßt, von neuem den Krieg zu beginnen, was für Europa eine dauernde Drohung bedeuten würde. Wir sind für einen Frieden, der von den wiederhergestellten Rechten eine ausreichende Gewähr für das Gleichgewicht und seine Dauer empfängt. Solange dieser Friede nicht gesichert ist, und solange unsere Gegner sich nicht für besiegelt erklären, werden wir nicht aufhören, zu kämpfen.

Herr Grey über den Frieden.

wb. London, 15. Mai.

In einer Unterredung mit dem Londoner Vertreter von Chicago Daily News am 10. Mai erklärte Staatssekretär Grey:

Die preussische Tyrannei in Westeuropa mit Einschluß Englands wird nicht standhalten. Die von Premierminister Asquith gegebenen Zusagen, Belgien und Serbien wieder herzustellen, werden gehalten werden. Wir werden den Vertrag, den wir unterzeichnet haben, Frieden nur im Einvernehmen mit un-

seren Alliierten zu schließen, streng bis ans Ende halten. Wir Alliierten kämpfen für ein freies Europa, für ein Europa, das nicht allein von der Beherrschung eines Volkes durch ein anderes frei ist, sondern auch frei ist von einer volkerunden Diplomatie und der Kriegsgesfahr, frei vom beständigen Sabeirasseln. Wir kämpfen für Gleichberechtigung für Gesetz, Recht, Frieden und Zivilisation in der ganzen Welt gegenüber der rohen Gewalt, die keine Einschränkung und keine Gnade kennt. Was Preußen beabsichtigt, ist die preussische Oberherrschaft. Es beabsichtigt ein von Preußen geformtes und beherrschtes Europa. Es will die Freiheiten seiner Nachbarn und von uns allen beseitigen. Wir erklären, daß ein Leben unter diesen Bedingungen unerträglich ist. Und das erklären auch Frankreich, Italien und Rußland. Wir bekämpfen auch die deutsche Idee von der Allmacht, ja von der Erwünschtheit eines immer wiederkehrenden Krieges. Wir wünschen einen festen Frieden in Europa und in der ganzen Welt, der eine Bürgschaft sein soll gegen den Angriffskrieg. Deutschlands Philosophie geht dahin, daß ein fest gefeierter Friede die Auflösung, Entartung und Preisgabe der heroischen Eigenheiten des menschlichen Charakters bedeute. Wenn eine solche Philosophie als wirkliche Kraft bestehen bleiben soll, so bedeutet sie ewige Beforgnis, Unruhe, immerwachsende Klüfflungen und Verhinderung der Entwicklung der Menschheit in dem Rahmen von Kultur und Menschlichkeit. Wir glauben, daß die Streitigkeiten der Völker durch andere Methoden geschlichtet werden sollten als durch die des Krieges. Solche andere Methoden sind immer erfolgreich, wenn guter Wille und keine Angriffslust vorhanden sind. Wir haben den Glauben an internationale Konferenzen.

Nachdem Grey die Belagerung Deutschlands, einer Konferenz über die österreichischen Forderungen an Serbien zuzustimmen, besprochen hatte, fuhr er fort: Erwägen Sie diese beiden Methoden, internationale Streitigkeiten zu schlichten, nämlich die Methode der Verhandlung und die Methode des Krieges im Lichte des gegenwärtigen Kampfes. Ist nicht das Unheil der Kriegsmethode endgültig bewiesen? Industrie und Handel aus den Fugen, die Lasten des Lebens schwerer, Millionen Menschen erschlagen, verstümmelt, der blinde internationale Paz verfallt und vertieft und der Bau der Zivilisation bedroht. Die Konferenz, die wir vorschlugen, oder das vom Zaren vorgeschlagene Saager Schiedsgericht hätten den Streit in einer Woche etwa beendet und all dieses Unglück wäre abgewendet worden. Ueberdies hätten wir den weiten Weg eingeschlagen, dauernde Grundlagen eines internationalen Friedens festzulegen. Auf die Frage des Korrespondenten, ob Grey glaube, daß die Neutralen zum Frieden verhelfen könnten, antwortete Grey: Das durch diesen Krieg geschaffene Unrecht muß in Recht gewandelt werden. Die Alliierten können keinen Frieden ertragen, der die Missetaten dieses Krieges nicht in Ordnung brächte.

Wenn Leute mit friedlichen Ratschlägen zu mir kommen, sollen sie mir sagen, welche Art Frieden sie im Sinne haben. Sie sollen mich wissen lassen, auf welcher Seite sie stehen. Wenn sie zum Beispiel glauben, daß Belgien an dem Angriff unschuldig ist, daß ihm unsagbares Unrecht angefügt wurde, das wieder gut gemacht werden müßte von jenen, die es zerrissen haben, dann sollen sie es sagen. Friedliche Ratschläge, die rein abstrakt sind und keinen Unterschied zu machen versuchen zwischen Recht und Unrecht des Krieges, sind ohne Wirkung und unerheblich. Mit Nachdruck bestritt dann Grey, daß vor dem Kriege irgend eine Koalition gegen Deutschland bestand oder daß ihm der Krieg aufgezwungen wurde. Er wies auf Italien hin, das gerade bei Ausbruch des Krieges den deutschen Standpunkt in diesem Zusammenhang anzunehmen abgelehnt habe.

Der Korrespondent sprach dann über die Erwähnung des Reichskanzlers, daß Belgien ein Volkwerk sei. Grey erwiderte, daß Belgien ein Volkwerk war, welches Deutschland, Frankreich und den europäischen Frieden schützte. Aber Deutschland wünschte nur ein ersticktes und zerstörtes Volkwerk. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat sein Unrecht anerkannt und versprochen, sofort Belgien wiederherzustellen, sobald die militärischen Zwecke Deutschlands erreicht seien. Jetzt sagte der Reichskanzler, es könne keinen status quo ante geben, weder im Osten noch im Westen. Mit anderen Worten, Belgiens Unabhängigkeit wäre dahin wie die Serbiens und Montenegros dahin wäre, wenn ihnen die Alliierten nicht wieder aufhessen könnten.

Grey fuhr fort: Auf alles dies sagen wir zu Deutschland: Erkennet den Grundsatz an, den diejenigen, die die Freiheit lieben, überall betonen, gebet den Nationalitäten wirkliche Freiheit, nicht eine sogenannte Freiheit, die den unterworfenen Völkern von der preussischen Tyrannei als Almosen zugeteilt wird, und leistet Ersatz für das zugefügte Unrecht, soweit er geleistet werden kann. Grey fuhr fort, daß die Grundlage der britischen Annäherungen in den letzten Jahren darin bestand, gute Beziehungen zu sichern und den Streitigkeiten der anderen Mächte ein Ende zu setzen. Das Abkommen mit Frankreich und dann mit Rußland geschah nicht in feindseltiger Absicht gegen Deutschland oder irgend eine andere Macht, sondern nur in der Absicht, einem dauernden Frieden eine Bahn zu schaffen.

In Bezug auf die deutsche Behauptung, das einzige wirkliche Hindernis des Friedens sei England, er-

härte Greh: Niemand wünscht den Frieden mehr als wir. Aber wir wünschen einen Frieden, der Gerechtigkeit schafft und die Achtung vor dem Weltvölkerrecht wiederherstellt. Frankreich, Rußland und Italien brauchen keine Abigung, um im Kriege auszuhalten. Sie wissen, warum sie im Kriege stehen, nämlich, um alles, was ihrer Nation kostbar ist, zu erhalten. Dieses Wissen macht sie entschlossen und unbeflegbar. Es ist ganz unmöglich, unserer Bewunderung für die Heldentaten unserer Alliierten Ausdruck zu geben. So groß wie unsere Bewunderung ist, so groß wird auch unser Beitrag zur gemeinsamen Sache sein. Zwei Erklärungen gibt es, die aus deutschen Quellen kommen. Die eine geht dahin, daß wir die Alliierten händeln, Frieden zu schließen. Das richtet sich an die Adresse der Neutralen. Die andere geht dahin, daß wir einen Sonderfrieden mit Deutschland erwägen und die Alliierten haben, unsere Alliierten preiszugeben. Das geht an die Adresse des einen oder anderen der Alliierten. Jede dieser Erklärungen ist durchaus unwahr.

Als der Vertreter des Blattes fragte, ob Greh bemerkt habe, daß der Reichskanzler behaupte, daß England das geeinigte und freie Deutschland zu zerstören wünsche, erwiderte Greh: Wir wären niemals für eine solche Tollheit eingenommen. Wir wünschen nichts Derartiges, und der Reichskanzler weiß, daß wir nichts Derartiges wünschen. Wir würden uns freuen, das deutsche Volk frei zu sehen, wie wir frei zu sein wünschen und wie wir auch wünschen, daß die anderen Nationen in Europa frei in der Welt seien. Es gehört zu den Anfangsgründen in der politischen Wissenschaft und wird auch von der Geschichte reichlich gelehrt, daß man die Seele eines Volkes durch answärtigen Despotismus und Grausamkeit nicht töten kann. Wir trachten auch nicht, uns in solche nutzlose Torheit einer anderen Nation gegenüber einzulassen. Wir glauben, daß, wenn einmal die Träume von der Weltherrschaft, die der Panzermanismus grobgezogen hat, zunichte gemacht sind, das deutsche Volk darauf bestehen wird, seine Regierung zu beaufichtigen, und darin liegt die Hoffnung, die Freiheit und die nationale Unabhängigkeit Europas zu schaffen. Denn die deutsche Demokratie wird keine Kriegspläne schmieden, wie der preussische Militarismus Kriege geschmiedet hat, die zu einem in der Zukunft gewählten Zeitpunkt stattfinden sollten. Wenn die Menschheit aus diesem Kriege nicht lernt, Kriege zu vermeiden, so wird der Kampf vergeblich gewesen sein.

Die Deutschen haben für jede Form des Angriffes auf das menschliche Leben weit das Tor geöffnet. Die Verwendung von giftigen Gasen oder dergleichen im Kriege wurde unserer Marine und den Militärbehörden vor vielen Jahren empfohlen und von ihnen verworfen, da sie zu schrecklich für zivilisierte Völker wäre. Die Deutschen kamen mit ihren Treibern in der offenen See, welche Kriegführenden und Neutrale auf gleiche Weise bedrohen, und mit ihren feinen Unterschieden machenden mörderischen Zeppelein, die militärischen Schaden nur zufällig anrichten. Sie kamen mit dem Unterseeboot, das Schiffe und Mannschaften von Neutralen und Kriegführenden vernichtet. In ähnlicher Verachtung von Gesetz und Mitleid kamen sie über schuldlose Völker mit Invasions, Brandstiftung und Verschlagnahme. Sie kamen mit giftigen Gasen, brennenden Flüssigkeiten, und all ihr wissenschaftliches Genie wurde dazu verwendet, das menschliche Leben zu vernichten. Sie haben diese Dinge in den allgemeinen Kriegsgebrauch einzuführen gezwungen. Wenn der Krieg weitergehen muß, dann können sich die Nationen fürderhin nur schützen durch die Anwendung aller zerstörenden Wirkungen, die sie nur erfinden können, bis die Hilfsmittel und Erfindungen der Wissenschaft damit enden, die Menschheit zu vernichten, der zu dienen sie bestimmt waren. Die Deutschen behaupten, daß ihre Kultur so außerordentlich überlegen sei, daß sie ihnen das normale Recht verleibe, sie der übrigen Welt aufzuzwingen. Wird der hervorragende Anteil an der Kultur, der in diesem Kriege enthüllt worden ist, in einem solch wirksamen Gemebel bestehen, daß er zur völligen Vertilgung führen wird?

Die preussischen Machthaber haben augenscheinlich nur eine Vorstellung vom Frieden, die eines eisernen Friedens, der den anderen Nationen durch die deutsche Ueberlegenheit auferlegt wird. Sie verstehen es nicht, daß ein freier Mann und ein freies Volk lieber sterben, als einem solchen Ehrgeiz sich unterwerfen, und daß kein Ende des Krieges kommen kann, als bis er geschlagen und aufgegeben ist.

Osnobischins Ansicht.

10. Stockholm, 15. Mai. (L. A.) Der Dumaabgeordnete Osnobischin passierte heute auf der Rückreise nach Rußland Savaranda. Osnobischin, der Mitglied der Rechtspartei ist, trennte sich von der Deputation bereits nach dreitägigem Aufenthalt in England. Er erhielt dort, wie er mitteilt, den Eindruck, daß der Krieg noch drei Jahre dauern würde. Neben die innere Politik meint er, daß die Duma bis 1917 verlängert werden würde, dann sollen Neuwahlen ausgeschlossen werden, trotzdem es noch Krieg geben würde.

Friedensklänge.

Berlin, 16. Mai. Präsident Wilson beabsichtigt, wie der „Voss. Ztg.“ nach der New Yorker „Evening Post“ berichtet wird, sich demnächst in einem besonderen Schriftstück mit dem Frieden zu beschäftigen und man legt in diesem Sinne vielfach die neue Europareise seines Intimus, des Obersten House, aus.

Von Frieden redet auch das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad“, aus dem deutlich die Friedenshoffnungen Hollands und zwar insbesondere mit Rücksicht auf das scharfe Ansteigen der deutschen Valuta und die militärische Lage Deutschlands hervorgehen. Mit Befriedigung begrüßt ferner der Pariser „Gaulois“ dem „Verl. Tagebl.“ zufolge eine Stelle der spanischen Thronrede, aus der die Bereitwilligkeit des Königs Alfons zu entnehmen sei, zur geeigneten Zeit an den Friedenspräliminarien werktätigen Anteil zu nehmen. Keine Persönlichkeit sei geeigneter und allen Kriegführenden sympathischer, als die des ritterlichen spanischen Königs, den Europa an sein großherziges Versprechen in einem freilich heute noch nicht abziehbaren Augenblicke erinnern werde.

10. Turin, 13. Mai. Nach Berichten des Korrespondenten der „Stampa“ in Rom soll der Vatikan sehr rege mit dem spanischen Gesandten verhandelt haben zu dem Zwecke, daß König Alfons die Initiative bezüglich Anknüpfung von Friedensverhandlungen ergreife. Nebenbei will der Papst versuchen, auch den Präsidenten Wilson für die Ergreifung der Initiative im Sinne von Friedensbestrebungen zu gewinnen.

10. London, 15. Mai. (Frkf. Z.) Die Wochenchrift „Nation“ sagt, daß Lord Curzon mit einem naiven Vergnügen, das wir keineswegs teilen, über die Laffache sprach, daß das Kabinet weder jemals vom Frieden geredet noch an Frieden denke. Das Kabinetmitglied Samuel, das im nationalliberalen Klub sprach, habe gesagt, die Antwort, wann der Frieden komme, sei sehr einfach, nämlich wenn Deutschland geschlagen sei. Das ist zwar genug, meint die „Nation“, aber derartige Formeln dürften doch etwas zu einfach sein. Viel hängt von den militärischen Ereignissen ab. Aber es ist wahr, daß Deutschlands Friedensbedingungen mäßiger werden, und die wirtschaftliche Erschöpfung Deutschlands doch eine wichtige Tatsache ist. In einer derartigen Lage ist es nicht die Pflicht eines Staatsmannes, die Augen jedem Friedensstrahl zu verschließen, der durch den dunkeln Himmel hindurchbrechen mag. Dieser Friedensstrahl mag vielleicht ein falsches Licht sein, aber er muß unter jeder Bedingung geprüft werden. Aus diesem Grunde also hoffen wir, daß die früheren Gewohnheiten der Diplomatie wieder ins Gedächtnis zurückkehren und daß wir einige Kenntnis zu erhalten suchen bezüglich der Gedanken einer möglichen Verrückung, die der Feind hegt. Und dies können wir durch den Botschafter Gerard erreichen. Zugegeben, daß eine Gefahr in einem vorzeitigen Frieden liegt; aber eine gleich große Gefahr liegt in einem nicht endenwollenden Kriege.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Arbeiter.

Haag, 14. Mai. (Hamb. Frkf.) Im Glasgower Industriebezirk macht sich eine Arbeiterbewegung bemerkbar, die einen geradezu revolutionären Charakter trägt. Sie richtet sich gegen das Munitionsgeschäft und alle Anordnungen militärischer Art. Einige Führer dieser Gruppe sind verhaftet und drei andere erschossen worden. Nun hat sich die Lage so verschlimmert, daß den Munitionsfabriken und den Transportanlagen militärischer Schutz angeboten wurde.

Was die englische Regierung nicht meldete.

10. Haag, 15. Mai. (B. Z.) Everard Wall, Verfasser eines Buches über den europäischen Krieg, macht darauf aufmerksam, daß unter den von der Regierung veröffentlichten Kriegsbefehlen der Flottenkommandanten im Mittelmeer zwei für die Beurteilung der Ereignisse entscheidende Befehle fortgelassen worden sind. Die eine betrifft die berühmte Jagd nach der „Goeben“ und der „Breslau“, die andere die Operationen an den Dardanellen, zwischen dem 16. März und dem 24. April 1915, also gerade in der Zeit, wo wichtige Entscheidungen vor der Gallipoli-Expedition gefaßt wurden.

Irland.

Haag, 14. Mai. (L. A.) Die Rede des Iränders Dillon im Unterhaus enthält furchtbare Einzelheiten über die Mili-

tärdittatur. In den Distrikten, wo die Aufständischen keinen Schutz abgefeuert hatten, wurden die Männer ohne Angabe von Gründen verhaftet, ohne Urteil deportiert oder eingekerkert. Wenn dies so weitergeht, prophesiert Dillon, werde England 100 000 Mann als ständige Garnison zur Ueberwachung Irlands brauchen, denn die Verfolgung fordere die Nachsicht der Bevölkerung heraus. Es müsse erwartet werden, daß die ihrem britischen Fahnenbild bisher treuen Soldaten sich in Zukunft zu Tausenden weigern werden, die Waffen für Großbritannien zu erheben. Dillons eigener 17jähriger Sohn wurde nur auf Grund seines irischen Namens von englischen Beamten beschimpft, und man verweigerte ihm den Paß nach Irland. Auch versuchte man in Irland Kinder mit der Drohung des Erschießens dahin zu bringen, ihre erwachsenen Verwandten zu verraten. Man ging vielfach so weit, diese Kinder mit verbundenen Augen vor die Mauer zu stellen.

tu. Rosendaal, 15. Mai. (L. A.) Aus Dieppe wird berichtet: Englische Soldaten, die bei der Niederwerfung des irischen Aufstandes verwendet worden waren, erzählen schaudervolle Einzelheiten über die ersten Zusammenstöße der Rebellen mit den regulären Truppen. Der Mut der Sinnfeiners machte auf die Offiziere, die auf den Befehl Maxwell's schonungslos vorgehen mußten, einen tiefen Eindruck. „Solche Soldaten müßten wir in Flandern haben“ sagte ein Anführer, der seine Mannschaft zur Bestürmung von St. Stephens-Green antreiben mußte, indem er ihnen schwere Strafen in Aussicht stellte, wenn sie nicht innerhalb vier Stunden den Platz säubern würden. Als sich einige Sinnfeiners, die aus vielen Wunden bluteten und um Schonung baten, ergaben, da fielen die Offiziere über die Wehrlosen her und traten sie mit Füßen.

tu. Zürich, 16. Mai. (B. Z.) Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ will aus katholischen Kreisen erfahren haben, daß der Papst persönlich bei der englischen Regierung Schritte unternimmt, um Casement vor der Hinrichtung zu retten, falls das Kriegsgericht gegen ihn die Todesstrafe verhängen sollte.

wb. Rotterdam, 15. Mai. Der Londoner Vertreter des Nieuwe Rotterdamse Courant meldet seinem Blatte: Daily News berichtet, daß Asquith, wie man glaube, in Belfast über die Entwarfung aller Parteien in Irland verhandeln werde. Die bisherigen Verhandlungen zwischen den Nationalisten und den Ulsterleuten hätten zu keinem Resultat geführt. Die Nationalisten seien zwar bereit, ihre Waffen abzuliefern, wenn die Ulsterleute das auch täten, diese aber machten Schwierigkeiten und wünschten selbst in dem Falle, daß sie entwaffnet würden, die Waffen in erreichbarer Nähe zu behalten. Auch die Ulsterpartei im Parlament sei unversöhnlich und glaube, daß es ihr gelingen werde, Home Rule in diesem Kriege unmöglich zu machen. Das Gerücht, daß Lord Wimborne neuerlich zum Vizekönig ernannt werden solle, sei vielleicht richtig, denn er sei nur zurückgetreten, um eine Untersuchung seiner Regierungstätigkeit zu ermöglichen, und nicht weil es erwiesen sei, daß er seine Pflichten nicht getan habe.

Ostafrika.

De Savre, 15. Mai. Der belgische Kolonialminister teilt eine Depesche mit, die bestätigt, daß die belgischen Truppen am 8. Mai Kigali, die Hauptstadt des Ruandagebietes, besetzt haben. Ebenso haben sie die Insel Kivikivi wieder besetzt, deren sich der Feind durch einen Ueberfall bei Beginn der Feindschaften bemächtigt hatte.

Amerika.

Mexiko.

Berlin, 15. Mai. Laut „L. A.“ meldet „Daily Telegraph“ aus Newyork: Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko scheint unvermeidlich, da die Besprechungen zwischen den Generalen Obregon und Scott vollständig ergebnislos geblieben sind. Während die Regierung in Washington die Unzulänglichkeit der mexikanischen Truppen zur Unterdrückung der Wirren in Mexiko vorschleibt, behauptet Mexiko, diese Unruhen würden von den Amerikanern angestiftet. Gegen die 10 000 Mann, die Wilson für „Patrouillendienste“ an der Grenze zusammengezogen hat — wodurch in Mexiko die höchste Erregung verursacht wurde — versammelt Carranza alle verfügbaren Kräfte.

Genf, 14. Mai. (Bost. Ztg.) Dem „Matin“ zufolge hat sich der mexikanisch-amerikanische Konflikt verschärft. Im Falle des Ausbruches eines Krieges werde Frankreich den Schutz der Amerikaner in Mexiko übernehmen.

Die „Apyam“ als deutsche Brise erklärt.

tu. Haag, 15. Mai. (B. Z.) Die Verhandlungen über die „Apyam“ wurden in Norfolk (Virginia) von dem dortigen Gericht beendet. Danach hat das Gericht gegen den Antrag der deutschen Botschaft entschieden, daß die „Apyam“ entsprechend dem deutsch-amerikanischen Vertrag als Kriegsschiff anzusehen sei, das Brisen begleitet. Die „Apyam“ selbst sei Brise und ohne Begleitung eines Kriegsschiffes eingesafahren.

„Um den Schein zu wahren.“

tu. Mailand, 14. Mai. Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ behauptet: Washington habe alle Verhandlungen mit England wegen der Blockadefrage eingestellt, um den Schein zu vermeiden, daß Wilson in irgend einer Weise dem Verlangen der deutschen Note betreffs der Blockadefrage entgegenkomme.

Lasts Protest.

wb. Newyork, 12. Mai. (Funkpruch vom Vertreter des B. Z. B.) Washingtoner Depeschen melden, die Regierung bereite einen Protest an England gegen dessen Politik vor. Verschiffungen von Hilfsmitteln des amerikanischen Roten Kreuzes, die für die Mittelmächte bestimmt sind, aufzuhalten. Staatssekretär Lansing empfing einen Brief von dem früheren Präsidenten Taft, der jetzt Vorsitzender des Zentralkomitees des Roten Kreuzes ist, in dem dieser eine solche Maßnahme dringend fordert. Lasts Brief brachte zum ersten Mal an den Tag, daß England es formell abgelehnt hat, die Erlaubnis für die Verschiffung von Hilfsmitteln an die Mittelmächte zu geben, außer wenn sie für amerikanische Hospitaler und sonstige Anstalten bestimmt sind. Diese Ausnahme schrieb Taft, sei wertlos, weil infolge Mangels an Mitteln das Rote Kreuz seit Oktober letzten Jahres in den kriegführenden Ländern keinerlei Anstalten unterhalten habe. Last sagt in seinem Briefe: Die Behörden des amerikanischen Roten Kreuzes sind der Ansicht, daß gemäß der Genfer Konvention, welche die Vereinigten Staaten und alle kriegführenden Mächte unterzeichnet haben, die Vereinigten Staaten ein vertragliches Recht haben, darauf zu bestehen, daß Artikel, die ausschließlich Kranken und Verwundeten dienen, und in Form von Medizinartikeln von dem amerikanischen Roten Kreuz an das Rote Kreuz der Mittelmächte verschickt werden, nicht als Bannware erklärt werden, sondern ihnen die sichere Ueberführung an ihren Bestimmungsort gestattet wird.

Ein paar amerikanische Millionen für Frankreich.

wb. Bern, 15. Mai. Der Neuen Zürcher Zeitung zufolge wurde eine neue französische Anleihe mit der amerikanischen Bankfirma J. P. Morgan & Co. unterzeichnet. Frankreich erhalte 100 Millionen Dollars auf drei bis fünf Jahre gegen sechs Prozent Zinsen einschließlich der Bankprovision und gegen Hinterlegung eines Pfandbusses an neutralen Börsenwerten.

Zur Torpedierung der „Sussex“.

tu. Basel, 15. Mai. (Strf. Z.) Savas meldet aus Madrid: Das spanische Ministerium des Aeußern erhielt ein Telegramm des spanischen Botschafters in Berlin, in welchem er eine amtliche Note übermitteln will, in der die kaiserliche Regierung anerkennt, daß die „Sussex“ torpediert wurde. Der Unterseeboot-Kommandant habe sich im Glauben befunden, daß es sich um ein Kriegsschiff handle. Die kaiserliche Regierung beklage lebhaft das geschehene Unglück und spreche um so lebhafter ihr Bedauern aus, als sich unter den Opfern auch der Komponist Granados und seine Frau befanden. Deutschland ist geneigt, die Familien der Verunglückten zu entschädigen. Der spanische Minister des Aeußern ersuchte den Botschafter, der deutschen Regierung zu danken.

Eine Tat des deutschen Schiffbaues.

wb. Hamburg, 15. Mai. Mitten im Kriege ist für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft auf der Werft von Blohm & Voß ein neuer Dreischrauben-Schnelldampfer Cap Bolonio fertiggestellt worden, der erneut Zeugnis ablegt für den hohen

Stand der deutschen Schiffbau-Industrie. Der mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist ein Schweferschiff des im September 1914 nahe der brasilianischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen Cap Trafalgar und hat eine Länge von 197 m, eine Breite von 22 m und erzielt bei einer Kraftentwicklung von 21 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Tonnengehalt beträgt 21 500 Brutto-Registertonnen. Einschließlich der 460 Mann starken Besatzung können reichlich 2000 Personen Unterkunft finden.

Die Lage im Westen.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 14. Mai. Amtlicher Seeresbericht von Sonntag nachmittags. Südlich von Hoye haben wir einen Landstreich gegen einen unserer Gräben im Bois Loges abgewiesen. Aus der Gegend von Verdun wurde im Laufe der Nacht kein wichtiges Ereignis gemeldet mit Ausnahme heftiger Beschichtung der Gegend „Toter Mann“. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

wb. Paris, 15. Mai. Amtlicher Bericht von Sonntag abend. In den Argonnen bei Fille Worte ließen wir zwei Minen springen, die einen deutschen Schützengraben zerstörten. In der Gegend von Verdun Kanonade mit Unterbrechungen in verschiedenen Abschnitten, keine Infanterietätigkeit. Auf der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Nach ruhiger Nacht und ruhigem Morgen schwoll der Artilleriekampf in der Gegend von Dirmuiden und nördlich dieser Stadt wieder zu großer Heftigkeit an. Kein Ereignis auf der übrigen Front.

Die französische Seereskommission.

wb. Bern, 15. Mai. Ueber die Besprechungen der Seereskommission mit Briand und Rogues darf die französische Presse nur knapp berichten, daß die Kommission den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister über die Umstände anhörte, die zu gewissen Veröffentlichungen in den Blättern sowie in den Seeresberichten Anlaß gegeben haben, ferner über die neuen Anweisungen betreffend die Kontrolle des militärischen Briefverkehrs. Clemenceau macht den Versuch, Einzelheiten zu bringen, muß sich indessen gefallen lassen, daß die Zensur den ganzen Artikel streicht.

Der englische Seeresbericht.

wb. London, 14. Mai. Seeresbericht. Nach einem sehr schweren Bombardement mit Geschützen aller Kaliber unternahm der Feind gestern nacht beim Walde von Bloeasteert einen Angriff in drei Abteilungen, wovon es einer gelang, in die Laufgräben einzudringen; sie wurde mit Hinterlassung von zehn Toten sofort wieder daraus vertrieben. Andere Abteilungen stießen auf schottische Truppen und wurden auseinandergesprengt. Am frühen Morgen drang eine britische Patrouille in einen feindlichen Laufgraben südlich des La Bassée-Kanals ein. Wir beschossen Stellungen nördlich von Monchy und östlich von Vermelles. Feindliche Artillerie und Mörser waren bei Souchez, Hohenzollern, Gibewich und St. Oloi tätig.

Leutnant Schenk in französischer Kriegsgefangenschaft.

tu. Bern, 14. Mai. In Loulon ist, wie das „Petit Journal“ meldet, der Leutnant Schenk eingetroffen. Schenk gehört zu der Luftschiffmannschaft, die bei Saloniki verunglückt ist. Er wurde am Arm und an den Beinen verwundet und wird in dem Marinehospital St. Mandrier verpflegt werden.

Die Lage im Osten.

Desertion russischer Truppen auf rumänisches Gebiet.

tu. Czernowitz, 15. Mai. (B. Z.) In der letzten Zeit soll in Bessarabien unter der dortigen Bevölkerung große Erregung herrschen. Dies hat zur Folge, daß große Scharen Zivilbevölkerung auf rumänisches Gebiet flüchten und die Desertionen unter den dort konzentrierten Truppen überhand nehmen. In den letzten Tagen sind über 500 Mann eines bessarabischen Regiments nach Rumänien desertiert. Ferner sollen in mehreren großen Städten, wie Kiew und Moskau, große Ausbreitungen stattgefunden haben wegen der neuerlich angeordneten Einberufung von Landsturmlenten, die bereits als nicht geeignet befunden waren.

Rußlands Kriegsbereitschaft.

Von einem interessanten Erlebnis weiß im „Börseblatt“ ein Rigoißer Buchhändler deutscher Abstammung zu erzählen, als er in den schwülen Julitagen des Jahres 1914 über Stettin nach Riga zurückreiste:

Montag früh um 10 Uhr wurden wir auf der Reede von Riga durch einen bewaffneten Zollkutter angehalten und mußten stundenlang ruhig liegen bleiben, weil die Einfahrt zur Düna bereits mit Minen gesperrt war. Man beachte wohl, das war am 27 Juli! Endlich kam ein kleines Kriegsfahrzeug und schleppte uns durch die Minensperre.

Also schon sechs Tage vor der Kriegserklärung waren in Riga Minen gelegt worden. Daraus ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß Rußland zum Kriege entschlossen war und daß seine Vorschläge, Verhandlungen einzuleiten, um zu einer Verständigung zu kommen, nicht ernst gemeint waren. Die deutsche Seeresleitung hatte das Manöver rechtzeitig durchschaut und verhinderte durch rasches Zugreifen, daß Rußland die angebotene Zeit dazu noch weiter mißbrauchen konnte, seine Mobilisation im geheimen zu vollenden.

Ein alter Bekannter.

tu. Stockholm, 16. Mai. (Z. N.) In Petersburger Kreisen verlautet, daß die Erneuerung Rußkis zum Nachfolger von Kurovatskin bevorstehen soll.

Russische Lebensmittelnot.

wb. Petersburg, 14. Mai. Das Pressebüro des Ministeriums des Innern teilt mit: Verkehrsminister Trebow tritt am 15. Mai eine längere Reise durch die Provinz an, um von den Ergebnissen der Untersuchung über die Korruption auf den Eisenbahnen Kenntnis zu nehmen und neue Abwehrmaßnahmen dagegen einzuleiten.

Daselbe Pressebüro teilt mit: Die Aufmerksamkeit des Verkehrsministeriums ist darauf hingelenkt worden, daß die Lebensmittelzufuhr nach Petersburg sich beträchtlich vermindert hat, obwohl in letzter Zeit der Eisenbahnverkehr sich regelmäßig abwickelt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß große Lebensmittelforderungen auf ihren Aufgabestationen nicht verladen worden sind. Das Verkehrsministerium hat die schnellste Verladung aller für Petersburg bestimmten Lebensmittel angeordnet.

(Bezeichnenderweise unterläßt das Pressebüro eine Mitteilung über die Ursache der Nichtverladung der Lebensmittelforderungen, und wer daran Schuld trägt).

In Rußland bleibt alles beim Alten.

wb. Petersburg, 14. Mai. Der Zar ernannte den Senator General Borodkin zum Reichsratsmitglied und verlieh ihm Sitz und Stimme für das laufende Jahr. Die Petersburger Zeitungen kommentieren diese Ernennung lebhaft, da Borodkins Name mit dem Russifizierungsstossem in Finnland eng verknüpft ist. Als Bobrikow Generalgouverneur Finnlands war, verlieh Borodkin den Posten des Direktors der militärjuristischen Akademie, um als Bobrikows rechte Hand die Russifizierungspolitik in Finnland durchzuführen. Als Vater ein besonderer Rat zur Ausarbeitung neuer Gesetze für Finnland unter dem Vorstis des damaligen Reichskontrolllehrs Charitonow gebildet wurde, nahm Borodkin an dessen Arbeiten teil und setzte Gesetze durch, laut welchen Finnlands Angelegenheiten von der Reichsduma und der Reichsregierung entschieden werden sollten. Die Ernennung Borodkins zum Reichsratsmitgliede unmittelbar nach Charitonows Tod wird von der gesamten Presse als eine von der Regierung beabsichtigte Spitze gegen Finnland und als Symptom des Willens der Regierung, die Russifizierungspolitik fortzusetzen, aufgefaßt. Borodkin erklärte, er werde seinen Platz im Reichsrat auf den Bänken der äußersten Rechten einnehmen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Nachmittag entwickelten sich in mehreren Abschnitten lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch heute fort dauern.

Nachts belegten unsere Flieger die Adriawerke bei Monfalcone, den Bahnhof von Cervignano und sonstige militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Tafel-Kümmel

Ersatz für Getreide-Kümmel

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.



Westlich von San Martino warf unsere Infanterie den Feind aus seinen vorgeschobenen Gräben und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Vorstöße der Italiener nördlich des Monte St. Michele brachen zusammen. Die Stadt Görz stand abends unter Feuer. Auch nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienischen Gräben ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. Mai nachmittags hat ein Geschwader von Seestützungen militärische Anlagen Balonas und der Insel Salseno erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz sehr heftigen Abwehrfeuers wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 16. Mai. Die vorläufige Zusammenstellung der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe ergibt ungefähr das gleiche Ergebnis wie bei der ersten Fällung der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe. Zahlreiche Meldungen, besonders aus den Provinzen, stehen noch aus. Da noch ununterbrochen Anmeldungen einlaufen, viele Zeichnungen auf Grund von Hypothekendarlehen noch schweben, andere Zeichnungen erst in der Abwicklung begriffen sind, hat der Finanzminister gestattet, daß Zeichnungen noch einschließlic bis 23. Mai angenommen werden dürfen.

Islam.

Russengrenel.

Konstantinopel, 16. Mai. Korrespondenz Milli meldet: Nach soeben hier eingetroffenen amtlichen Nachrichten haben die Russen die muslimanische Bevölkerung in den von ihnen besetzten Dörfern des Distriktes Chital, die nicht flüchten konnte, niedergemetzelt. Die Dörfer Erkenis und Sassis haben sie angezündet und die Einwohner dieser Dörfer, etwa 500, darunter Greise, Frauen und Kinder, lebendig verbrannt.

Mesopotamien.

Saag, 15. Mai. (L. A.) Ball Mall Gazette veröffentlicht den Brief eines verwundeten englischen Soldaten, der die Schwierigkeiten des englischen Vormarsches am Tigris schildert. Er erzählt: Wir hatten, ehe wir mit den Türken am Tigris zusammenstießen, schon 230 Kilometer zurückgelegt. Morgens früh gegen 10 Uhr begann das Artilleriefeuer. Es dauerte den ganzen Tag. Wir waren völlig erschöpft, da wir weder Nahrung noch Wasser er-

halten hatten. Zwei Tage waren wir auf dem Marsch gewesen, ohne Nahrung, immer unter Kämpfen. Als es dunkelte, rief der Major Freiwillige, um Wasser vom Tigris zu holen. Mit zwei Mauleseln machte ich mich auf den Weg durch die Wüste zum Tigris. Auf dem Rückwege wurde ein Maulesel von einer Granate getroffen und zwei Wasserfässer gingen verloren. Nach fünf Stunden erreichten wir das Lager in der Nacht wieder. Das Gesamtergebnis waren ein halber Liter Wasser für den Mann, aber keine Spur von Nahrung. Dabei fürchterliche Kälte und neue Nachläufe der Türken von drei Seiten. In großer Eile gruben wir uns ein und schlugen die Angriffe zurück.

Konstantinopel, 16. Mai. General Townshend trat mit seinen beiden Töchtern hier ein.

Der russische Vormarsch auf Bagdad.

Bagdad, 15. Mai. Der Gewährsmann des „Corriere della Sera“ in Petersburg kündigt an, daß General Baratoff seinen Vormarsch gegen Bagdad wieder aufgenommen und bereits Kasriscirin in Besitz genommen habe. Dies sei ein wichtiger Knotenpunkt. Nunmehr seien die Russen nicht mehr als 155 Kilometer von der Kalifenstadt entfernt, also schon 40 Kilometer näher als die Engländer zur Bedingung machten für den Erfolg, wenn beide Heere gleichmäßig und gleichzeitig vorrücken und operieren.

Der türkische Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 16. Mai. Aus dem Hauptquartier wird berichtet: Von der Kaukasus- und Trakfront keine wichtigen Meldungen.

Ein unserer Wasserflugzeuge warf in der Nacht zum 13. Mai mit Erfolg Bomben auf die Insel Imbros und zwei feindliche Schiffe, die in der Bai von Keplios ankernd, ab. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz heftiger Beschichtung durch die feindliche Artillerie unverfehrt zurück. Ein feindlicher Monitor, der in den Hafen an der Nordwestküste der Insel keufen einließ, wurde durch das Ueberraschungsfener unserer Artillerie getroffen. Nach mehreren Volltreffern scheiterte er, in Rauch und Flammen geschüllt, während man vom Strande deutlich mehrere Explosionen an Bord beobachtete, die offenbar von der im Schiffe befindlichen Munition herrührten. Ein feindlicher Flieger, welcher erschien, warf sechs Bomben auf die Gestade von Orloy ab, wodurch ein Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung getötet und ein Kind verletzt wurde.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 15. Mai. Amtlicher Bericht vom 14. Mai. Die auf Baiburt angelegte Kolonne schlug überall türkische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind ab. In Richtung Erzingian zogen die Türken bei Ashtala beträchtliche Kräfte zusammen und griffen dann an. Nach eintägigem erbittertem Kampfe gelang es ihnen, unsere Vortruppen stellenweise zurücksudrängen. Unser Feuer fügte ihnen jedoch so große Verluste an, daß sie den weiteren Angriff aufgeben mußten.

Auf Mossul vorgehend, besetzten unsere Truppen die Gegend von Rowenduz in Mesopotamien (135 Kilometer östlich Mossul). Dort liegen die geschlagenen feindlichen Kräfte bei ihrem fluchtartigen Rückzuge drei Geschütze stehen, ferner eine Menge Gewehre, Artillerie- und Infanteriemunition und die Kanzel eines türkischen Detachements.

Zu dem Absturz eines französischen Lenkbalkons.

tu. Paris, 15. Mai. (Fkf. Btg.) Zu dem Absturz eines französischen Lenkbalkons an der Küste von Sardinien ins Meer wird aus Toulon noch gemeldet: Die aus sechs Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. Der Lenkbalkon war von Paris abgefahren und hatte die Küste der Provence passiert. Dann meldeten die italienischen Behörden, daß der Ballon an der Küste Sardinien ins Meer gefallen sei. Es wurde schleunigst Hilfe für die Schiffbrüchigen entsandt. Ein sich in diesen Gewässern aufhaltendes französisches Kriegsschiff fuhr mit aller Schnelligkeit nach der Unfallstelle. Bis jetzt ist es trotz der lebhaftesten Nachforschungen nur gelungen, vier Leichen aufzufinden.

Marokko.

W. Bern, 15. Mai. Wie die Blätter melden, haben die Spanier nunmehr Fondak zwischen Tetuan und Tanger besetzt.

Griechenland.

Griechenland und die Entente.

Wien, 14. Mai. (D. L.) Die „Wiener Allg. Btg.“ meldet aus Sofia: Die „Hestia“ mitteilt, haben die englischen und französischen Flottenkommandanten den Hafen von Suda völlig umgestaltet. Er ist mit außerordentlich starken Befestigungsanlagen versehen worden und soll fortan den Seekreiskräften beider Länder als Stützpunkt dienen. Eine Abteufung der englischen Admiralität ist von Malta nach Suda verlegt worden.

Hiesige Blätter melden aus Athen: Die Vertreter der Vierverbandsmächte teilten der griechischen Regierung mit, daß künftig die Reisen griechischer diplomatischer Kurier nur dann noch gestattet werden, wenn diese Kurier von französischen oder englischen Offizieren begleitet sein würden. In Athener Regierungskreisen herrscht über diese neue ungläubliche Einmischung nicht nur lebhafteste Bestürzung, sondern eine nur mit Mühe verbissene Erbitterung.

Der Serbentransport.

W. Athen, 14. Mai. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Gesandtschaften der Ententemächte haben keine Verständigung empfangen, daß ihre Regierungen die Frage der serbischen Truppentransporte als abgeschlossen betrachten.

Die Eisenbahn zwischen Athen und Saloniki.

tu. Athen, 15. Mai. Die Anschließlinie der Eisenbahnlinie von hier nach Saloniki wird am 28. Mai in Betrieb gesetzt werden.

Rumänien.

Rußlands Sorge um Rumänien.

W. Petersburg, 16. Mai. Die Petersburger Zeitungen veröffentlichten eine dem Brehbüro vom Minister des Auswärtigen übermittelte Äußerung über den Abschluß des Handelsabkommens Rumäniens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, in der es heißt: Die Handelsabkommen, die Rumänien mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen hat, überschreiten, indem sie den Mittelmächten einen Markt zur Beschaffung der notwendigen Naturerzeugnisse eröffnen, offenbar den Rahmen einer rein kommerziellen Abmachung. Die Abkommen haben daher nach der Auffassung unserer leitenden Kreise auch eine große politische Bedeutung, obwohl die rumänische Regierung den Vierverbandsmächten erklärt hat, daß die Abkommen nicht als Zeichen der Aenderung der Politik Rumäniens anzusehen sind. Deshalb halten die Vierverbandsmächte Schritte für nötig, um die Umstände, die zum Abschluß des Handelsabkommens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn geführt haben, genau zu erforschen.

Rumäniens Wirtschaftssorgen.

Berlin, 16. Mai. Aus Budapest, 15. Mai, wird der „Deutschen Kriegsztg.“ geschrieben: Ueber Sofia wird gedruckt: Der rumänische Ackerbauminister hat in England vor Monaten eine größere Menge Salpeter bestellt, um den Bedarf der rumänischen Weinartenbesitzer zu befriedigen und dafür das Geld schon lange nach England abgeschickt. Jetzt kommt aus England die Nachricht, daß die bestellten Waren nicht gesandt werden können, weil von Seiten Frankreichs für Algier sehr viel Salpeter benötigt wird. Dem Ackerbauminister gelang es, in Rumänien drei Salpeterfabriken zu gründen, welche monatlich 15 Waggons

Salpeter produzieren können. Auch ist es Rumänien gelungen, in Deutschland Lieferungsverträge auf 40 Waggons Erbsenmittel abzuschließen.

Der Krieg gegen Italien.

Die Schiffsraumnot Italiens.

W. Rom, 15. Mai. Der gestrige Ministerrat hat beschlossen, die Einfuhr von Luxusartikeln und von den Verkehr behindernden Waren zu verbieten. Die Maßnahme soll zur Lösung der Frachtenfrage beitragen.

Getreidemangel und Brotkrasse in Mittelitalien.

tu. Lugano, 15. Mai. (D. L.) In Italien beginnt sich ein empfindlicher Getreidemangel einzustellen. Das Provinzialkollegium von Novara, das bei der Regierung für zwei Millionen Lire Korn bestellt, aber nur ein Drittel erhielt, telegraphierte an den Ackerbauminister, die Getreidevorräte der Provinz reichten nur noch für eine Woche aus, dann seien ernste Vorgänge zu befürchten. Der „Avanti“ meldet ohne Angabe der Gründe schwere blutige Unruhen in Pontefelcino bei Perugia. Die vom Volke mit Dolchmessern und Steinwürfen bedrängten reichen Leute mußten sich nach diesem Bericht in der Kirche verbarrikadieren, ihre Wohnungen und Automobile wurden geplündert. Spät abends erschien Militär aus Perugia, das die Belagerten befreite. Die Erregung im Städtchen dauerte an. Die wahren Ursachen der Revolte werden von der Zensur verhuscht.

Die bulgarischen Abgeordneten.

W. Hamborn, 15. Mai. Die bulgarischen Abgeordnete trafen heute früh in Hamborn zur Besichtigung der Gewerkschaft Deutscher Kaiser ein. Die ausgedehnten Schacht- und Hüttenanlagen wurden im Laufe des Vormittags eingehend besichtigt. Am Nachmittag findet in Schloß Landsberg bei Nettwig, dem Besitztum August Thibessens, ein Essen statt, an dem die Spitzen der Behörden teilnehmen werden.

W. Köln, 16. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten sind gestern Abend 11 Uhr 15 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen.

Die „nationalen Ideale“ Serbiens.

W. Petersburg, 16. Mai. Die Presse veröffentlichte eine vom Minister des Äußeren herausgegebene Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch, die lautet: Unsere gehunterrichteten Kreise stellen mit großer Befriedigung das tatsächliche Ergebnis der Sendung Pasitsch fest, der Rom, London, Paris und Petersburg besucht hat. Die nationalen Ideale Serbiens, die Vereinigung aller serbischen Länder und Völker und die Angliederung Mazedoniens sind, wie wir schon berichtet haben, von allen Ententemächten ausnahmslos mit Zustimmung begrüßt worden. Es geht als ein gutes Zeichen, daß das bis zum Beginn des Krieges zwischen Italien und Serbien bestehende Mißtrauen und die gegenseitigen Verdächtigungen jetzt völlig beseitigt sind, obwohl die künftige Verteilung und Organisation der adriatischen Küste in ihren Einzelheiten noch ungewiß bleibt, erwecken die in Italien und Serbien entstandenen freundschaftlichen Gefühle die Zuversicht, daß die Frage zur Zufriedenheit der beiden Parteien gelöst werden wird. (1?)

Japan.

W. Kopenhagen, 14. Mai. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: In der Gründungsversammlung eines Zweigvereins der Dostkaipartei in Kioto ergriff Baron Kato das Wort zur Verteidigung des englisch-japanischen Bündnisses, welches seiner Meinung nach die Grundlage der japanischen Politik bleiben müsse. Kato berührte auch die russisch-japanischen Beziehungen und meinte, für Rußland und Japan wäre ein Bündnis oder ein politisches Abkommen von Vorteil. Das würde den Gegenwartsaufgaben entsprechen und das englisch-japanische Bündnis ergänzen, ohne dessen Ziele zu föhren. Japan müsse den Ententemächten zu einer siegreichen Beendigung des Krieges jede Hilfe leisten. Auf der kommenden Friedenskonferenz werde Japan gemeinsam mit England, Frankreich und Rußland vorgehen, dürfe jedoch keine großen Vorteile erwarten, da Japan nur einen kleinen Anteil am Kriege nehme und das nur im fernen Osten.

Die Finanzen des Vierverbandes.

W. Kopenhagen, 15. Mai. Nationaltübende meldet aus Petersburg, daß Finanzminister Bark diese Woche nach Paris reist, wo er mit Ribot zusammentrifft. Beide begaben sich darauf nach London, wo sie mit Mc Kenna und Lloyd George

Besprechungen abhalten. Wie es heißt, sollen auch amerikanische Finanzleute daran teilnehmen. Am 21. Mai reisen die Abgesandten der russischen Regierung nach Paris zur Teilnahme an der Finanzkonferenz der Alliierten ab. An der Spitze der russischen Abordnung, der auch mehrere Minister angehören, steht Reichs-⁹ontrollur Pochrowski.

Reichstag und Lebensmittel-Diktatur.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages sind am Montag sehr bewegliche Klagen über die Behandlung vorgebracht worden, die die Regierung dem Parlament bei der Regelung der Lebensmittelversorgung zuteil werden läßt. Man hatte an und für sich die Frage der Volksernährung behandeln wollen. Der Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Delbrück, die bislang noch nicht erfolgte Ernennung des Nachfolgers, und die Ankündigung einer Neuorganisation des Reichsamtes des Innern ließen es aber dem Ausschuß bedenklich erscheinen, bei der gegenwärtigen Sachlage in die Beratung der Ernährungsfragen einzutreten, zumal man nicht wisse, welche Reformen in der Organisation geplant werden, und welche Maßnahmen der neue Staatssekretär treffen wird. Der anwesende Unterstaatssekretär v. Stein konnte keine bestimmte Auskunft darüber geben, bis wann eine Entscheidung zu erwarten sei. Mehrere Redner beklagten es dann, daß die Regierung die parlamentarische Mitarbeit nicht zu schätzen wisse. Dabei handelt es sich natürlich nicht darum, daß der Reichstag auf einmal den Anspruch auf Mitbestimmungsrechte bei der Wahl der betreffenden Persönlichkeiten erheben wollte, sondern darum, daß er mit Recht fordern darf, über eine so tiefgreifende Neuerung wie die Errichtung einer Lebensmittel-Diktatur beiseiten unterrichtet und ins Einvernehmen gezogen zu werden. Nicht einmal den parlamentarischen Beitrag für Ernährungsfragen habe man über die beabsichtigte Neuorganisation unterrichtet. Dieser hat, wie ein Vertreter der Fortschrittlichen Partei mit Recht betonte, doch nur einen Sinn, wenn er in umfertige Pläne eingeweiht wird; denn sonst stellt man ihn vor vollendete Tatsache und seine Beratungen haben nur akademischen Wert.

Die Art und Weise, wie man den Reichstag bei dieser Gelegenheit behandelt hat, läßt befürchten, daß man das Heil nach so vielen Fehlschlägen in der Einrichtung eines Amtes suchen könnte, das allen Einwirkungen der Außenwelt entrückt wäre, dessen Entscheidungen sich in einem geheimnisvollen Dunkel in strengster Abgeschlossenheit vollzögen. Wenn der kommende Lebensmittel-Diktator wirklich so wenig Rücksicht auf die Volkvertretung nehmen sollte, wie man sie bei der Einrichtung seines Amtes für angemessen hielt, so würde das der Auffassung, die die breiten Massen von einem wirklichen Diktator hegen, in keiner Weise entsprechen. Man möchte an der Spitze der Lebensmittelversorgung einen Mann sehen, der in seinen Entscheidungen wohl so unabhängig wie möglich wäre, vor allem gegenüber anderen Regierungsstellen, der aber mit allen, die Strömungen des praktischen Lebens widerspiegelnden Organisationen die regste Fühlung unterhalte und stets bereit wäre, ernstgemeinte Ratschläge zu prüfen, um seine Maßnahmen den jeweiligen Verhältnissen anpassen zu können. Fast alle bisher erlebten Fehlschläge lassen sich auf eine Verkennung der Forderungen des praktischen Lebens zurückführen. Die parlamentarischen Körperschaften aber sind vor allem dazu da, diesen Forderungen in der Gesetzgebung Geltung zu verschaffen. Trotzdem glaubt man an den maßgebenden Stellen dem parlamentarischen Beitrag für Ernährungsfragen so wenig Wert beimessen zu dürfen, daß man ihn erst aus der Presse Kenntnis von den beabsichtigten Neuorganisationen schöpfen ließ. Wenn die Leiter dieser Neuorganisationen in demselben Geiste wirken sollten, so werden sie sich nicht darüber wundern dürfen, wenn sie von den Widerständen, die ihre Maßnahmen finden, ebenso überrascht werden, wie das Volk von ihren in weltfremder bürokratischer Abgeschlossenheit erdachten Absichten.

Eine Rede des Münchener Polizeipräsidenten Grundherr.

Der Polizeipräsident von München Freiherr von Grundherr hat in einer öffentlichen Versammlung gegen gewisse „feiche und demoralisierte Gesellschaftskreise der Großstadt“ in einer Art losgewerkter, die wegen der Anorrigkeit noch auch eines grimmigen Humors entbehrt.

„Ich stelle,“ sagte der Polizeipräsident in seiner Rede, die sich natürlich in erster Linie auf Münchener Verhältnisse bezieht, „einander gegenüber: Musikveranstaltungen am Nachmittag in den Kaffeehäusern, wo aufgebuhnte Frauen, Mädchen und Kinder, gepaart mit leichtsinnigen Lebemännern, um teuren Preis in Neugierigkeit schwelgen. Auf der anderen Seite die 4000 bis 5000 Kriegerfrauen und Kleingewerbetreibenden, die sich an jedem Markttag in den frühesten Morgenstunden, schon von 1 Uhr ab, am Viktualienmarkt ansammeln, um am nächsten Morgen in der Freibank ein Stückchen Fleisch um einen Preis zu erhalten, den sie erschwingen können. Geduldig und ohne Murren harren sie 6 bis 8 Stunden, bei jeder Witterung in dürtiger Kleidung, bis die Reihe an sie kommt! Und wenn, wie dies fast regelmäßig der Fall ist, für 300, 400 oder 500 nichts übrig bleibt, so

fügen sie sich ruhig in ihr Schicksal. Diese Armen und Vermissten üben Selbstsucht und Zurückhaltung. . . .

Erwähnen möchte ich ferner, einige Lebemänner, die es verstanden haben, ihre Unabkömmlichkeit nachzuweisen und dann neben ihrem Wohlleben ausschließlich dem Jagdsport und sonstigen Vergnügungen huldigten. Das liebe Ich war ihre einzige Sorge. Es ist gelungen, sie in den Schützengraben zu versetzen.

Ich könnte viel erzählen von dem Treiben in den Bars und Animierkneipen, von nächtlichen Gelagen und wüsten Reereien und grenzenloser Verschwendung, von Fällen, die in unserer ernennt Zeit zum Himmel schreien. . . .

Ich erinnere an die Bucherer, für die Vaterlandsliebe und deutsches Pflichtgefühl aufhören, wenn ihr Geldbeutel in Frage kommt.

Dann die gewissenlosen Verfälscher völlig wertloser Erbschaften für Lebensmittel, die sie in schwindelhafter Reklame zu abenteuerlichen Preisen anbieten! Es dürfte bekannt sein, daß in letzter Zeit große Mengen von Gemüse, Wagenladungen von Kraut aus Holland, Hunderte von Zentnern von Rüben, die einzelne Händler in ihren Kellern zurückgehalten hatten, um aus der Preissteigerung der Gegenwart Nutzen zu ziehen, polizeilich beseitigt werden mußten, weil sie verkauft und ungenießbar geworden waren.

„Was in den derzeitigen Frühlingstagen in den Nachmittagsstunden an Modeweibern — die Bezeichnung „Deutsche Frau“ ist für diese Gattung zu gut und ehrend — herumläuft, kann an Frechheit und Vergerniß kaum mehr überboten werden. Es ist waschechtes weibliches Apachentum, das sich da aufdringlich und ungekrast in deutschen Städten breitmachen darf. Schwappelnde, stoffverschwendende, plumpe Röcke, darunter hohe, fleckenähnliche Schaffstiefel, wagrecht an den Hüften hinausgehende Tadeltschöße, tiefen Ausschnitt, einen unverschämten „Sechser“ in das Gesicht hineingeklatscht, einen mächtigen, nach hinten austragenden, meistens symbolisch-strohgelben Haarschopf und darauf ein windschief gestecktes Hütlein, das früher im Fasching zur Darstellung eines echten, verwegenen Münchener Steinträgers „Kare“, „Luzi“ usw. unerlässlich war — so sieht die deutsche Mode des zweiten Kriegsjahres aus.“

„Ich habe die Polizeibeamten des äußeren Dienstes mündlich angewiesen, Damen, die besonders auffällig in ärgernisregender Weise gekleidet sind, namentlich dann anzuhalten, wenn sittenpolizeiliche Bedenken obwalten. Bekanntlich befinden sich ja gerade in den Kreisen der Halbwelt gefährliche Spione und Landesverräterische Elemente.“

„Weil ich gerade bei den Frauen bin,“ fuhr dann Herr von Grundherr fort, „darf ich vielleicht noch zweier Kuriosa Erwähnung tun. Ein Fräulein hat die Eingabe eingereicht, ihr zu einer Nichtkarte für ihre Kasse zu verhelfen, und eine andere aufgebuhnte Dame war in einem Geschäft in Gegenwart vieler Kunden höchst entrüstet, als ihr der Inhaber die Abgabe von neun Pfund Haferflocken für ihr Schoßkündchen verweigerte. Was müssen darüber unsere Armen und Kriegerwitwen in der Sorge um ihre Kinder denken?“

Mit einem Kampfruf gegen alle Selbstsucht und Habsucht schloß die Rede.

Deutsches Reich.

— Nachdem, wie bereits gemeldet, der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling sofort nach seiner Rückkehr aus Berlin dem König von Bayern Bericht erstattet hatte, hat sich Graf Hertling bald wieder nach Berlin begeben.

— Der L. A. schreibt: Zu der Ernährungsfrage haben alle Parteien des Reichstages umfangreiche Anträge eingebracht. Fast allgemein wird in diesen Anträgen die Forderung der Aufstellung eines Wirtschaftsplanes für 1916/17 und die Errichtung einer Zentralkasse für Lebensmittelversorgung aufgestellt, dem möglichst ein Beitrag aus Reichstagsmitgliedern zur Seite gestellt werden soll.

— Die Sozialdemokraten wollen auch im Preussischen Abgeordnetenhaus den Antrag auf Entlassung des Abgeordneten Dr. Liebknecht stellen.

— Ueber die Steuervorlagen, die gegenwärtig den Reichstag beschäftigen, fand Montag nachmittag im Reichstagsamt eine Besprechung des Staatssekretärs Staatsministers Dr. Helfferich mit den Finanzministern der Einzelstaaten statt. Die Beratungen waren erst in der neunten Abendstunde beendet. Soweit wir hören, sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen. Sie sollten Dienstag fortgesetzt und so gefördert werden, daß Mittwoch die Besprechungen mit den Führern der Reichstagsfraktionen eröffnet werden können. Am Montag Abend folgten die Minister einer Einladung des Reichschatzsekretärs Dr. Helfferich zu einem Bierabend in seinem Heim. Dienstag vormittag wollte der Reichskanzler die Minister empfangen und am Nachmittag sollten die Beratungen fortgesetzt werden.

— Die in Hamburg abgehaltene Reichskonferenz des Deutschen Bauarbeiterverbandes hat den Beschlüssen der auf Anregung des Reichsamts des Innern am 3. Mai zusammengetretenen Konferenz des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe und der im Baugewerbe bestehenden Arbeiterorganisationen betreffend Fortdauer des Reichstarifvertrages bis zum 31. März 1917 und auf ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31. Dezember 1916 mit einer der feindlichen europäischen Großmächte ein Friede noch nicht abgeschlossen ist, und den vereinbarten Steuerzuschlägen einstimmig zugestimmt. Ferner wurde beschlossen, den Familien der im Felde stehenden Mitglieder zum Winter eine Unterstützung zu zahlen, die etwa ein Dreiviertel Millionen Mark erfordern wird.

— Einheitsbestrebungen der Liberalen Bayerns. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus München: Ein zahlreich besuchter liberaler Delegiertenstag, an dem eine Reihe von Landtagsabgeordneten der beiden liberalen Richtungen sich beteiligten, nahm nach einer ausführlichen Besprechung den Antrag des Abg. Süß an, nach dem eine Verschmelzung aller liberalen Parteien im Interesse der Ziele des Gesamtliberalismus im ganzen Reiche herbeigeführt werden soll, da diese Verschmelzung ein Gebot der neuen Zeit sei. Die Liberale Arbeitsgemeinschaft in Bayern soll in dieser Frage die Initiative ergreifen und auch auf geeignete Organisationen in diesem Sinne hinwirken. Andere Anträge, die sich in der gleichen Richtung bewegten, wurden der Vorstandschaft der Liberalen Arbeitsgemeinschaft als Material überwiesen. Zunächst wird nun die Sonderkommission sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen und das weitere vorbereiten.

— Die Norddeutsche schreibt in ihrer wirtschaftspolitischen Wochenchau: Blickt man heute, da die Erschütterung seiner Gesundheit den bisherigen Leiter des Reichsamts des Innern von der Kommando stelle abrückt, in der er als Leiter der inneren Kriegsführung die Armee der in der Heimat um den Sieg Ringenden führte, auf sein Kriegswerk zurück, so darf man ruhig sagen; dies Kriegswerk und sein Schöpfer werden vor der Geschichte bestehen. Von dem ersten großen Wurf, der Regelung der Getreideverwaltung, gegen die es heute grundsätzliche Kritik überhaupt nicht mehr gibt, bis zu der letzten umfassenden und kühnen Konzeption grundlegender Reform der Verwaltungs- und Verwaltungsapparats der Lebensmittellieferung, mit dem der Scheidende der künftigen Entwicklung die Richtung wies, ist die Delbrücker Kriegsernährungspolitik ein rastloses Streben nach immer vollkommenerer Organisation und Beherrschung der vorhandenen Kräfte und Mittel, ein nimmermüdes Suchen nach neuen Wegen, um die bisher nicht gekannten, tausendfältigen Schwierigkeiten einer abgeschlossenen, durch den Krieg gehemmten und beeinträchtigten Bedarfsdeckung zu überbrücken und zu überwinden. Krank und dringend der Erholung bedürftig, hat er bis zuletzt die Arbeiten seines Amtes geleitet, gefördert, beschleunigt; die Vorbereitungen für den Kriegswirtschaftsplan des neuen Erntejahres sind im Reichsamt des Innern so weit abgeschlossen, daß er zu einem sehr frühen Zeitpunkt veröffentlicht werden können. Und als sich allmählich herausstellte, daß gewisse Hemmungen in dem Ausbau der Verwaltung der raschen und einheitlichen Durchführung zentraler Ernährungs politik da und dort ohne Verschulden der beteiligten Stellen und Behörden im Wege standen, da entwarf Delbrück den Reformplan, mit dem selbst weiterzuarbeiten ihm ein tragisches Geschick versagt hat. Es ist noch nicht an der Zeit, diesen Plan zu erörtern, über dessen Einzelheiten von den zuständigen Stellen noch nicht das letzte Wort gesprochen worden ist.

Usland.

China.

Rußloje Slowo meldet aus Peking über Charbin: Da die Unterhandlungsjrist zwischen Nord- und Südchinesen abgelaufen ist, erneuerten die Revolutionäre ihre Kriegshandlungen in Erwartung. Gerüchte besagen, während einer Ministerrats-sitzung sei Yuan schikais Demission als notwendig erklärt worden. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Peking wurden außerordentliche Maßnahmen getroffen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Laut Mitteilung eines hohen Generalsstabsoffiziers in der Presse trägt die von den Anhängern Sunjatsens organisierte Revolution in Schantung keinen ernsten Charakter. Die Revolutionäre verstanden es nicht, die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben. Dasselbe gilt auch von den Revolutionären in der Mandschurei.

Tagesneuigkeiten.

Die Spielbank in Monte Carlo schließt zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einem Verlust ab. Der Verlust beträgt sechs einhalb Millionen Francs für das Jahr 1915.

Ueberschwemmungen in der Kapkolonie. Den „Times“ zufolge wurde in der Kapkolonie durch Ueberschwemmungen für mehrere Millionen Schaden angerichtet. Hunderte von Menschen kamen um. Viele Tausende sind obdachlos.

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, 17. Mai 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,

den 17. Mai 1916:

Teilweise heiter, etwas Erwärmung.

Kriegswochenhilfe.

Bei Auslegung der Bundesrats-Verordnungen über die Kriegswochenhilfe sind Zweifel darüber entstanden, ob diese Leistungen im Entbindungsfalle auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zustehen, welche infolge von Krankheit oder Verwundung aus dem Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichem Dienst ausgeschieden sind, ihre Erwerbsfähigkeit aber zu einem gewissen Teile wiedererlangt haben. Zu dieser Frage hat sich das Reichsamt des Innern auf eine Anfrage — unter Vorbehalt der Entscheidung im Spruchverfahren —, wie folgt, geäußert:

„Die Bundesratsverordnungen über Kriegswochenhilfe gewähren diese auch den Ehefrauen solcher seitherigen Kriegsteilnehmer, welche infolge einer Verwundung oder Erkrankung den Kriegsdienst nicht weiter leisten können, beschränkt diesen Kreis aber durch den Ausschluß derjenigen Kriegsteilnehmer der gedachten Art, welche noch imstande sind, eine Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen. Die Absicht der Vorschrift geht offenbar dahin, die Wohlthat dieser Wochenhilfe nicht auch solchen Personen zuzuwenden, die selbst wieder für sich und ihre Familie sorgen können, bei denen also der ursprüngliche Grund für die Berechtigung jener Beihilfe weggefallen ist. Daraus folgt, daß nicht schon jede geringwertige Erwerbstätigkeit oder die Möglichkeit einer solchen das Recht auf die Wochenhilfe ausschließen soll; es muß vielmehr eine Erwerbsfähigkeit vorhanden sein, die zwar der normalen bzw. der früheren des betreffenden Ehemannes nicht gleich oder auch nur sehr nahe zu kommen braucht, die aber immerhin noch für die Möglichkeit ausreicht, den nötigen Lebensunterhalt für die eigene Person und für die Familie zu beschaffen. Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jeweils nur nach den Umständen des Einzelfalles bestimmen lassen. Die Angabe eines bestimmten Prozentsatzes der Erwerbsbeschränkung, der für die Gewährung oder Nichtgewährung der Leistung maßgebend zu sein hat, ist daher nicht wohl angeängig. Dem freien Ermessen der für die Bewilligung zuständigen Stellen ist hier also ein gewisser Spielraum gelassen. Es dürfte sich empfehlen, hierbei wohlwollend zu verfahren, in Zweifelsfällen es aber doch auf die Entscheidung der im Streitverfahren zuständigen Spruchinstanzen ankommen zu lassen.“

Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Sirischberg

hielt am Freitag im Kreishaufe ihre Ausschubstung ab. Geschäftsführer Hfer erstattete den Geschäftsbericht über das Jahr 1915. Es ist diesmal ein vollständigeres Bild der Kassengestaltungen möglich als im Vorjahre. Der Abschluß 1915 war denn auch wesentlich günstiger als im vorangegangenen Jahre. Während das Jahr 1914 noch mit einem Fehlbetrag von 15 481 Mark abschloß, konnte 1915 bereits einen Ueberschuß von 5324 M. aufweisen.

Auch im verfloffenen Jahre waren wieder bedeutende Beträge für Aerate, Krankenhäuser und Apotheken auszugeben. Gegenüber 1914 sind 1915 die Ausgaben für Aerate und Apotheken, besonders aber Krankenhäuser, im Verhältnis zum ausgezahlten Krankengeld beträchtlich gestiegen. Ebenso verursachten die neuen Bestimmungen der Kriegswochenhilfe der Kasse bedeutende Mehraufwendungen. Die Auszahlung der Wochenhilfe (also ohne die eigentliche Kriegswochenhilfe) erreichte danach im Jahre 1915 die stattliche Höhe von 14 171 M. gegen nur 8569 M. im Vorjahre. Die Ausgaben für Aerate erfahren eine nicht unbeträchtliche Steigerung durch die Fuhrkosten, die die räumliche Ausdehnung des Kas senbezirks nötig machen.

Im Vorstand der Kasse traten durch militärische Einziehungen einige Veränderungen ein. Es schieden die Versicherten-Vertreter Röhler Paul Röhricht-Hermisdorf (Rymak), Glaschleifer Paul Köhner-Petersdorf und Geschäftsführer Julius Pöhler-Schmieberg aus; an ihre Stelle traten Gemeindefreiber Johannes Spiller-Reibnitz, Wirtschaftsvogt Hermann Hoffmann-Schwarzbach und Walbarbeiter Julius Kösel-Magnetendorf. Für den stellvertretenden Vorsitzenden Geschäftsführer Julius Pöhler

wurde Schlosser Reinhard Koser-Herischdorf gewählt. Der Ausschuß mußte ebenfalls wesentlich ergänzt werden. Auch unter den Angestellten der Kasse waren mehrere Veränderungen zu verzeichnen. Anstelle des bisher im Nebenamt tätig gewesenen Kreisauschubsekretärs Reinhold Dombrowe wurde vom 1. April 1915 ab der bisherige Kassenführer Jier als Geschäftsführer der Kasse auf Lebenszeit angestellt. Der bisherige Kassenassistent Hermann Eschorn wurde zum Kassierer befördert und nach den Grundsätzen der bestehenden Dienstordnung angestellt. Die bereits vorhandene umfangreiche Kartothek der Hauptgeschäftsstelle (Kreishaus) erhielt eine weitere Vergrößerung. Sie zählt gegenwärtig bereits gegen 33 000 Personenkarten. Die 62 vorhandenen Melde- und Zahlstellen im Paffenbezirk blieben bestehen. Anstelle der teilweise zum Seeresdienst eingezogenen Verwalter besorgten deren Frauen oder anderweit Beauftragte die Geschäfte.

Am 1. Mai 1915 wurde die Heinrich Tschaschelsche Betriebskrankenkasse in Altkennis aufgelöst und die dort versichert gewesenen etwa 100 Mitglieder der hiesigen Kasse überwiesen. Bei der Auflegung der dritten deutschen Kriegsanleihe wurden wiederum 50 000 Mark aus den Spartassenbeständen gezeichnet.

Dem Abschluß von Arztverträgen kann erst nach Friedensschluß nähergetreten werden. 15 Kassenärzte waren zum Seeresdienst eingezogen. Hieron war besonders der östliche Teil des Kreises Hirschberg (Schmiedeberg-Krummhübel-Gebirgsbauden) empfindlich betroffen worden. Auch weitere Dentisten mußten vorläufig zur Behandlung zahnkranker Mitglieder zugelassen werden.

Im Durchschnitt kamen auf den Monat des verfloßenen Jahres 1 051 13 Mitglieder. Die Höchstzahl wurde wiederum am 1. August 1915 mit 11 929 und die niedrigste Zahl am 1. Dezember 10 337 Versicherten erreicht. Die Kasse ging mit einem weiterhin verringerten Bestande von 10 077 Mitgliedern in 1916 hinüber. Von den Letzteren waren 8835 Pflicht- und 1242 freiwillige Mitglieder.

Krankheitsfälle wurden im abgelaufenen Jahre 2830 gezählt. Wochenhilfe in 213 Fällen gewährt. Sterbefälle waren 112 zu verzeichnen. Die einheitliche Kriegswochenhilfe wies eine Auszahlung von 24 226 Mark auf, die der Kasse vom Reich erstattet wurden.

Die Einnahme des Jahres 1915 betrug 359 936 M. und die Ausgabe 358 747 M., so daß am Jahreschluß ein barer Kassenbestand von 1189 M. verblieb. Der Vermögensstand der Kasse wies außer dem Kassenbestand an Hypotheken 113 000 M., Wertpapieren 206 344 M., Spartassen-Guthaben 32 560 M., Geräten 5543 M. und sonstigen Forderungen 2392 M. auf. — Vorstand und Geschäftsführung wurde Entlastung erteilt. Weiterhin bewilligte der Ausschuß allen bei der Kasse angestellten Beamten während der gegenwärtigen Kriegszeit eine Teuerungszulage von 10 Prozent des Einkommens vom 1. April 1916 ab.

wh. (Zucker und Fruchtstoff.) Nach einer im Reichs-gesetzblatt veröffentlichten Verordnung des Reichskanzlers darf Zucker bis auf weiteres weder bei der gewerbmäßigen Herstellung von natürlichen und künstlichen Fruchtstirupen aller Art — ausgenommen von solchen, die dazu bestimmt sind, bei der Zubereitung von Arzneien Verwendung zu finden —, noch bei der gewerbmäßigen Herstellung von Limonaden (natürlichen und künstlichen Limonadenartigen Getränken aller Art mit und ohne Kohensäure) oder deren Grundstoffen verwendet werden.

*** (Arbeiterfürsorge.)** Bei der jetzigen fleisch- und fettlosen Zeit ist es dringend erwünscht, daß die Arbeitgeber der sogenannten Schwer-Industrie ihren anstrengend arbeitenden Angestellten zur Hand gehen, um Fleisch und Fett für sie zu erhalten, und zwar, falls letzteres überhaupt möglich, zu mäßigen, für die Arbeiter erschwinglichen Preisen. Die Fahrzeugfabrik von Ludwig Kallisch in Warmbrunn, welche außer in ihrer Fabrik eine große Menge Heimarbeiter im Riesengebirge beschäftigt, hat a. B. seinen Angestellten und Arbeitern bestes prima Schweinefleisch, welches der Firma weit über das Doppelte kostet, mit 2 Mark das Pfund zur Verfügung gestellt, genau wie es die Firma sonst bei Beschaffung von Kartoffeln, Kohlen zc. handhabt. Für Warmbrunn und Umgegend soll auch eine Volksschule geschaffen werden und zwar in aller kürzester Zeit.

d. (Der Jungsturm) rückte Sonntag Nachmittag zu einer größeren gemeinsamen Übung aus, an der sich die Jugendwehren von Matwaldbau, Hartau und Schildau-Boberstein-Giebberg beteiligten. Die Übungen entwickelten sich im Gelände Nieder-Verbisdorf-Hartau und fanden mit einem Nahgefecht auf und am drohen Czertzerplatz bei Hartau ihren Abschluß.

*** (Den städtischen Spargelverkauf)** betrifft eine Anzeige des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

*** (An der Nagelung des Eisernen Buches)** beteiligten sich auch eine Anzahl Schulen unserer Stadt. Von den Lehrern und Schülern der evangelischen Volksschule I wurden für Nagel 73 Mark, von der Volksschule II 75 Mark gespendet. Die Gewerblische Fortbildungsschule beteiligte sich mit der Summe von 70 Mark, und die Kaufmännische Fortbildungsschule sammelte den Betrag von 53 Mark.

*** (Der Turnverein „Vorwärts“)** ließ am Sonntag durch Vorstandsmitglieder das „Eiserne Buch“ nageln.

d. (Der Verein ehemaliger 47er) hielt Sonnabend in den Drei Kronen einen Generalappell ab. Laut Jahresrapport hat der Verein 36 Mitglieder, davon sind zwei im Felde, eines in russischer Gefangenschaft. Die Jahresrechnung schloß mit 1156 M. Vermögensbestand ab. Die Neuwahlen zum Vorstände wurden bis nach Friedensschluß zurückgestellt. Für den erkrankten Vorsitzenden übernimmt bis auf Weiteres Rechnungsrat Kaspar die Vereinsgeschäfte. Bewilligt wurden zur Nagelung des Eisernen Buches 10 Mark, die Nagelung ist am Sonntag bereits erfolgt.

*** (Der deutsche Verein für schlesische Spinnkunst in Hirschberg)** veröffentlicht seinen 7. Geschäftsbericht. Das letzte Jahr stand naturgemäß auch unter dem Einfluß des Krieges, hat aber gegen das Jahr 1914 der Spinnkunst einen bedeutenden Aufschwung gebracht. Ueber die Vereinstätigkeit im Berichtsjahre ist folgendes hervorzuheben: Trotz verschiedener, durch die Zeitverhältnisse bedingter Austritte von Mitgliedern ist die Zahl gegen das Vorjahr und das Jahr 1913 annähernd gleich geblieben. Sie beträgt gegenwärtig 215. Die im Vorjahre ausgeschiedenen Mitglieder des Gesamtvorstandes wurden sämtlich wiedergewählt. Neu gewählt wurde Gräfin Schaffgotsch. Vorsitzender des Gesamtvorstandes ist Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Dr. Karsten in Hirschberg. Da infolge des Krieges die Zahl der Schülerinnen ganz erheblich eingeschränkt werden mußte, genehmigte die Kaiserin, daß der sonst zu Belohnungen bestimmte Betrag zu Weihnachtunterstützungen der Spinnnäherrinnen verwendet werden durfte. Dem vom Verein angelegten Grundstock zur sozialen Fürsorge für die Spinnnäherrinnen wurden auch im Berichtsjahre 750 M. zugeführt. Die Spinnschulen veranstalteten zahlreiche Ausstellungen in großen Städten und Badeorten, die überall großen Anklang fanden. Die Spinnverlosung fand am 18. Dezember statt. Wie im Vorjahre war für sie ein größerer Betrag ausgeworfen worden. Dem in Berlin gegründeten Verbande deutscher Arbeit zur Förderung deutschen Schaffens in Industrie, Handel und Gewerbe trat der Verein als Mitglied bei. Dem Bund der Industriellen Niederschlesiens wurde zur Schaffung von Freistellen in Kur- und Badeorten für verwundete oder kranke Krieger ein Beitrag von 50 M. bewilligt. Die Einnahmen des Vereins betragen einschließlich des Geschenke der Kaiserin in Höhe von 100 M. und der Staatsbeihilfe in Höhe von 1000 M. in Summa 6012 M., die Ausgaben 4407 M., so daß ein Bestand von 1605 M. verbleibt. — Ist durch den Krieg die schlesische Spinnindustrie in ihrer Entwicklung auch störend beeinflusst worden, und mußte die Zahl der Arbeiterinnen zu Kriegsbeginn etwas eingeschränkt werden, so ist nach dem Kriege eine weitere gedeihliche Entwicklung zu erwarten. Bereits im Berichtsjahre machte sich eine lebhaftere Nachfrage nach schlesischen Spinnen und ein wachsendes Interesse des Publikums für die deutsche Spinnkunst geltend. Abbildungen hervorragender Arbeiten, so u. a. das Brautauschmück der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig, das in der Schule von Frau Hoppe-Siegert hergestellt worden ist, sind dem Bericht als Schmuck beigegeben.

(Der Kreisfeuerwehrverband Hirschberg) hielt am Sonntag im „Felsenkeller“ seinen Verbandstag ab, der von 131 Vertretern besucht war. Branddirektor Beer erstattete Bericht über das 40jährige Bestehen des Verbandes. Der Verband hat sich zu einem der größten der Provinz entwickelt und zählt 44 Wehren. Verbandsschriftwart Haase gab Bericht über das abgelaufene Verbandsjahr. Von 2675 aktiven Feuerwehrleuten sind 1472 zum Seeresdienst einberufen. Den Selbstentstarben 148; ihnen zu Ehren erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. 10 sind noch vermisst. 83 erwarben sich das Eiserne Kreuz, und 13 andere Medaillen für Tapferkeit und Dienst beim Roten Kreuz. Der Vorsitzende ergänzt diesen Bericht durch die Mitteilung, daß er in sechs Gemeinden als Kreisbrandmeister Revisionen vorgenommen habe und daß die Gleichgiltigkeit, womit meist der Sammelruf unbeachtet gelassen, Spritzen- und Schlauchmaterial nicht gepflegt und die ganze Löschpflicht betrachtet werde, zu bemängeln sei. Verschiedene Leitermängel mahnen alle Führer, besonders die Obersteiger, regelmäßig und öfter Prüfungen der Leitern sämtlicher Art vorzunehmen. Branddirektor Ludwig gab den Kassenbericht. Einer Ausgabe von 1290 M. steht eine Ausgabe von 736 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 554 M. verbleibt. Das Vermögen bezieht sich auf 827,78 M. Ingenieur Gelius gab Erläuterungen über die Gefährlichkeit der elektrischen Leitungen und Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Unfällen, besonders bei denen mit Hochspannung. Herr Knappe, Führer der Sanitätsabteilung der Hirschberger Turner-Feuerwehr, führte darauf mit Sanitätsleuten Übungen vor, um die Rettung Verunglückter zu zeigen und ihre Behandlung, bis der Arzt zur Stelle ist, und sprach über Selbstschonung herkrankter Personen. Amtsvorsteher Knippel-Buchwald wies auf die großen Verdienste des Vorsitzenden hin, dem ein dreifaches Gut Wehr ausgebracht wurde.

*** Petersdorf, 16. Mai. (Persönliches.)** Dem Oberbahnassistenten a. D. Kunze von hier ist das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

tt. Schreiberhan, 15. Mai. (Beschwefel. — Seldentob.) Das bisher den Friedrich Sacherschen Erben gehörige Haus in Mariental ging durch Kauf für 12 000 Mk. an die Buchmacherin Maria Kammasch über. — Am 30. April starb den Seldentob bei Baur der Landsturmann Franz Wpelt, früher Rutscher im hiesigen Rettungshaus.

C. Arnsdorf, 16. Mai. (Verschiedenes.) Am Sonnabend versammelten sich die Interessenten der Riesengebirgs-Kanabahn zur Besichtigung des in Frage kommenden Ortsgeländes und gleichzeitigen Prüfung der gegen die geplante Linienführung erhobenen Einsprüche; ohne eine definitive Entscheidung zu erzielen. — Besonnen wurde mit den Vorarbeiten zur Pflasterung der Chaussee durch das Niederdorf und zur evangelischen Kirche. — Der Wächter der „Bergfriedenbaude“ hat den Sommerbetrieb eröffnet.

d. Schildau, 16. Mai. (Jubiläum. — Kauf.) Die Bezirksbeamte Hedwig Blachwitz hier bezug ihr 25jähriges Berufs-Jubiläum. — Der Steinseber Paul Ehrenberg verkaufte sein Haus- und Ackergrundstück hier an den früheren Kreischaubesitzer Kehler aus Seiffersdorf.

d. Fischbach, 16. Mai. (Frostschäden) wurden in der Nacht zu Montag angerichtet. Besonders der tiefer gelegene Dorsteil war davon in Mitleidenschaft gezogen, und zwar die in schönsten Blüte stehenden späten Apfelsorten, Gemüse und jungen Baumtriebe. In Ober-Fischbach sowie dem höher gelegenen Rendorf ist wenig Schaden entstanden.

l. Reibnitz, 16. Mai. (Das 175jährige Kirchenfest) feierte am Sonntag die evangelische Kirchengemeinde Reibnitz-Vertelsdorf. Nach einer kurzen Andacht auf dem Vorwerkshofe bewegte sich der Festzug nach dem festlich geschmückten Gotteshause, in dem Pastor Kirche die Festpredigt hielt. Den Festtag beschloß ein Familienabend im Gerichtskreischam. Kantor Mettke gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Kirchengemeinde, Pastor Scholz sprach über „Das Lied im Leben des Kaisers“ und dann über „Deutschland und die Türkei“.

J. Berthelsdorf, 16. Mai. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Reservist Fritz Börner von hier.

h. Bad Flinsberg, 16. Mai. (Vortrag von Kopych.) In einer öffentlichen Versammlung im Kreischam am Sonntag hielt Reichstagsabgeordneter Kopych einen Vortrag über „Deutschlands Leistungen im Weltkriege.“ Gegen 9½ Uhr wurde die von Damen und Herren gleich auf besuchte Versammlung von Fabrikbesitzer Kehler-Hernsdorf grsl. eröffnet. Ein Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn und der Gesang der Nationalhymne schloß die kurze Ansprache. Hierauf ergriff Rektor Kopych das Wort zu seinem Vortrage. Jedermann in Deutschland frage sich, wann wohl dieser unglückselige Krieg ein Ende nehmen werde. Dies bedeute aber nicht Mutlosigkeit, sondern entspringe dem menschlichen Empfinden der Deutschen. Leider könne zurzeit noch niemand diese Frage beantworten. Wiewohl die Führer unserer Feinde in vhrasenbafsten Reden noch von einer langen Dauer des Krieges sprechen, deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß wir dem Ende nicht mehr gar zu fern zu sein scheinen. Rußland und Frankreich sind am Ende ihres Menschenmaterials. Die von unsern Gegnern fortwährend gerühmte Sinnmütigkeit stehe nur auf dem Papier. Während es bei uns im Inlande noch ängstliche Gemüter wegen des Ausgangs des Krieges gibt, bestehe bei unseren Truppen an der Front nach seiner persönlichen Ueberzeugung eine feste Siegeszuversicht. Der Krieg sei nicht nur ein militärischer, sondern auch ein wirtschaftlicher. Daß wir militärisch bereits gesiegt haben, geben selbst unsere Feinde zu. Kehler erläuterte die Eigenschaften der tapferen Truppen des Vierbundes auf allen Kriegsschauplätzen. Aber auch der wirtschaftliche Krieg entscheidet sich zu unseren Gunsten. Die Kriegsanleihen sind im Werte gestiegen. Deutschland habe die bisher bewilligten 40 Milliarden Kriegsanleihe selbst aufgebracht. Die Guthaben der Sparkassen steigen, einzelne Klassen würden geradezu mit Einzahlungen überschwemmt. In Frankreich sei das Gegenteil der Fall. Englands Nahrungsmittelplan ist mißglückt. Wir haben die Blockade nach Südosten durchbrochen. Ein großer Erfolg für uns sei das Handelsabkommen mit Rumänien. Munition und Waffen haben wir genügend, liefern solche auch unsern Verbündeten und sogar neutralen Staaten, z. B. Rumänien. Was wir nicht in genügenden Mengen haben, wird zum Teil auf künstlichem Wege hergestellt. Das Buchhandeltwerden des Nahrungsmittelplanes sei in erster Linie unserer Landwirtschaft zu danken. In der Lebensmittelversorgung seien von der Regierung Fehler gemacht worden, aber wir wurden durch diesen Krieg vor Aufgab gestellt, die noch kein Volk je durchgeführt hat. Kehler ging in längeren Ausführungen auf die Schwierigkeiten der Ausgab von Fleisch, Butter und sonstigen Karten ein. Ganz Deutschland müßte gleichmäßig sparen. Das sei aber nur möglich, wenn der Staat alles beschlagnahmt und verteilt. Im Laufe der nächsten Tage soll ein „Reichsamt für Ernährungsfragen“ errichtet werden, von dem eine bessere Verteilung der Lebensmittel erwartet wird. Für Flinsberg hat dieses Amt ganz besonderen Wert. In längeren Ausführungen ging Kehler auch auf unseren Ueberkrieg und auf den Notenwechsel zwischen Deutschland und Amerika ein. Wenn aber eink die Friedensglocken läuten, dann wird für

das deutsche Volk die schwere Aufgabe kommen, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. Wie für die körperlich Geschädigten, so soll auch für die wirtschaftlich Geschädigten in ausreichendem Maße gesorgt werden.

wp. Löwenberg, 13. Mai. (Verschiedenes.) Auf dem Felde der Ehre gefallen sind der Gefreite Bruno Altmann aus Kesseldorf und Musketier Oskar Hermann aus Kunzendorf u. W. — Die Arnschke Landwirtschaft in Wenig-Rachwitz erwarb käuflich Gutsbesitzer Hugo Scholz in Bunzlau. — Das 240 Morgen große Thomassche Gut in Märzdorf am Vober kaufte Güteragent Hainke in Friedeberg a. O. — Den Seldentob starb der Wehrmann Hermann Wirtke aus Magwitz a. Vober. — Nach Unterschlagung von einflussreichen Beträgen (400 Mk.) ist ein bei der Kriegs-Einkaufsgenossenschaft beschäftigtes Fräulein spurlos verschwunden, mit ihr ihre Mutter, die beim hiesigen Landrat bedienstet war. — Die Nachfröste der beiden letzten Tage haben an Salat und Kartoffeln verschiedentlich Schaden angerichtet.

W. Goldberg, 15. Mai. (Verschiedenes.) Mittels Einbruch wurden im Pfarrhause zu Pilgramsdorf 800 Mk. entwendet. — Bei der heutigen Stadtverordneten-Ersatzwahl wurden für den verstorbenen Kommerzienrat Kühn und den verzogenen Riegelschneider Linke in der zweiten Wählerabteilung Seifenfabrikant Paul Weise und Buchbindermeister Fritz Wilde gewählt.

Gerichtssaal.

Gleiwitz, 16. Mai. Der seltene Fall, daß ein Angeklagter nach 22 Jahren im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wird, beschäftigte die Gleiwitzer Strafkammer. Angeklagt war der Arbeiter Josef Semite aus Kunzendorf wegen Vergehens gegen die allgemeine Wehrpflicht. S. ist im Jahre 1894 zum Landsturm mit Waffe ausgemustert worden. Gleich darauf soll er ohne Abmeldung bzw. Genehmigung das Bundesgebiet verlassen haben, wofür gegen ihn eine Geldstrafe verhängt wurde. Nach Ausbruch des Krieges traf er jedoch in seinem Heimatort ein und stellte sich der Militärbehörde zur Verfügung. Erst erfuhr S. von seiner Bestrafung, weshalb er die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragte, mit der Begründung, daß er vor seiner damaligen Abreise ins Ausland seine vorchriftsmäßige Abmeldung in Kattowitz bewirkt habe. Die nach dieser Richtung hin geführten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit dieser Angaben. Der Angeklagte mußte demnach freigesprochen werden.

Ei-Konserven und Ei-Ersatzmittel!

Der Krieg hat Ei-Konserven, die schon vorher von Fachleuten in Mengen verbraucht wurden, auch in der großen Masse eingeführt. Es war natürlich, daß gute Ware Anfangs fand, da sie ein wertvolles Hilfsmittel in der Küche und in der Bäckerei sind. Manche Sorten können leider infolge ungenügender Zufuhr bei wachsender Nachfrage nicht regelmäßig geliefert werden. Infolgedessen kommen Ei-Ersatzmittel immer mehr zur Geltung. Neben vorzüglichen Ei-Konserven für Ei, die schon jahrelang im Verkehr und auch äußerlich leicht zu erkennen sind, gibt es in den letzten Monaten viele wertlose Pulver auf dem Markt, vor deren Ankauf nicht genug zu warnen ist. Trockenmilch, Pflanzen-Eiweiß, Mehl usw. sind für sich allein noch lange nicht als Ersatz für Ei anzusehen, auch wenn sie gelben Farbzusatz haben oder zu Reklamezwecken nur eine Spur Eigelb-Pulver enthalten. Dagegen empfehlen wir den Lesern dieses Blattes, soweit sie noch nicht verrichtet sind, Versuche mit Lacto-Ei-Pulver (Lactovolin) als Ersatz für das ganze Ei und Dvolin-Eiweiß-Pulver als Ersatz für Eiweiß zu machen. Diese Erzeugnisse sind sachgemäß zusammengesetzt und seit langem bewährt und beliebt. Beide Sorten sind in Beuteln zu 20 Pfg. oder in Paketen von 85 Pfg. oder kiloweise mit Gebrauchsanweisung in vielen Geschäften bereits zu haben. Sie leisten der Hausfrau wirklich vorzügliche Dienste, wie die vielen freiwillig einlaufenden Anerkennungen bestätigen. Sie sind mit wesentlichen Mengen Gemasse hergestellt, und stehen unter ständiger Kontrolle eines ersten Nahrungsmittel-Instituts Deutschlands. Ferner sei auch auf die Untersuchungen von E. Gerber, Leipzig (Zeitschrift für Untersuchung der Nahrungs- und Genussmittel, 31. Band Heft 2) verwiesen, der von sämtlichen vorgelegenen Proben nur drei, darunter Lacto-Ei-Pulver (Lactovolin), als wirklichem Ersatz für Ei, bei vielen Verwendungszwecken, anspricht. Bei Berücksichtigung des Verkaufspreises steht Lacto-Ei-Pulver an erster Stelle. Eine kürzlich veröffentlichte Warnung vor Ei-Ersatzmitteln ist also nicht zutreffend für Lacto-Ei-Pulver, bei dem das Publikum für das gezahlte Geld entsprechende Werte erhält. In den Ausführungen Kölner Blätter über diesen Gegenstand wird hervorgehoben, daß als Ersatzmittel für Ei von sämtlichen Angeboten höchstens Lacto-Ei-Pulver in Betracht käme.

Die Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von dem Lactowerk Gebr. Schreddecker in Sorchheim bei Worms, wenn die Waren am Platze nicht bei den einschlägigen Geschäften zu erhalten sind.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltischen Lande von Lena Voh.

Geistliche Formel für den Schutz des Inhalts

In den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(20. Fortsetzung.)

Doch den Kindern des Generals war eher beizufallen. Eines Tages hielt vor dem Herrenhause von Neuhof ein elendes Gespann, dem der Bode entstieg. Ein silbernes Gewand umhüllte seine hohe breite Gestalt bis zu den Füßen, lang wallend umgab Haupt- und Barthaar seinen mächtigen Kopf, unter dem halbgeöffneten zottigen Schafspelz glänzte das silberne Kreuz der orthodoxen Seelenhirten. Demütig verneigte er sich vor dem General und ward von diesem mit jovialer Unbekümmertheit empfangen. Bei gutem Frühstück und feinen Likören ward über Wetter und Wege, über Gesundheit und besümmliche Kost verhandelt, bis schließlich auch die liebe Familie an die Reihe kam, und der Bode den Wunsch äußerte, die Kinder seiner Hochwohlgeboren auch einmal in seiner Kirche zu sehen, insbesondere zur Feier des Sakramentes. Wilczinski entgegnete lachend, die Zeiten hätten sich geändert, die heutige Jugend gehe ihre eigenen Wege. Aber schließlich, als der Bode in aller Bescheidenheit von Irrwegen und Vaterpflichten sprach, trank der General ihm etwas förmlich zu und meinte, er wolle seine Kinder einmal ermahnen, worauf der Geistliche sich bald untertänigst verabschiedete.

Aus den Ermahnungen wurde nichts. Lachend schilderte Wilczinski bei seinem Besuch im Schloß die vergeblichen Bemühungen des russischen Geistlichen. Baron Turn jedoch faßte die Sache ernster auf. Er wollte seinen jungen Pastor vor dem Schicksal bewahren, das über Brätorius hereingebrochen war, und bat seinen Nachbarn, Hellwig ja nicht vor die verhängnisvolle Frage zu stellen, ob er Leo konfirmieren oder Wera das heilige Abendmahl erteilen wolle. Im Gegenteil, meinte er, wäre es klüger, die Geschwister fürs erste ab und zu den russischen Gottesdiensten zu schicken. Es kämen später wohl noch Zeiten der Glaubensfreiheit.

Leo ward leichenblau, als er seinen Pflegerater so reden hörte. Es war ihm nicht anders, als stieße man ihn aus dem hellen Licht reifen Menschentums in die Dämmerung kindlichen Märchenglaubens zurück.

„Ich bin ein Deutscher,“ sagte er mit Selbstgefühl, „und ich will es bleiben!“

„Sollt es auch, mein Junge,“ erwiderte der Baron, „nur gebietet dir die Rücksicht auf deinen ehemaligen Lehrer eine gewisse Vorsicht und Klugheit.“

„Aber keine Heuchelei,“ rief Alexander ärgerlich dazwischen. „Ach was, Heuchelei?“ trumpfte Wilczinski auf, der jetzt den Ernst der Angelegenheit begriffen hatte, und dessen ritterlicher Sinn sich sogleich zum Schützer des Gefährdeten aufwarf. „Heuchelei der Soldat wohl, wenn er ungern die Befehle seines Vorgesetzten ausführt? Nein, er tut einfach seine Pflicht. Die Pflicht meiner Kinder ist es nun, jeden Verdacht von dem jungen Pastor abzuwenden. Am nächsten Sonntag fahren Leo und Wera nach Goldingen zur russischen Kirche.“

Leo mußte sich in sein Schicksal ergeben. Als er am Sonntag die wehrauchdunstende Kuppelhalle betrat, in der magisches Hell-Dunkel herrschte, als er die reichen Gewänder der Priester, die schönen, auf Goldgrund gemalten Heiligenbilder sah, als er den dreistimmigen Männergesang hörte, da war es ihm, als träumte er seinen Kindheitstraum noch einmal, als höre er das Knistern des Seidenkleides seiner Mutter neben sich, als brauche er nur seine Hand auszustrecken, um die ihre zu ergreifen und sich von ihr hinausführen zu lassen in das Paradies der Kindheit.

Gern wiederholte er in Zukunft diesen Kirchenbesuch, um den Traum noch einmal zu träumen, und wußte doch, daß eine unüberbrückbare Kluft ihn von den Menschen trennte, die zu dieser Gemeinde gehörten. Anders war es mit Wera. Dem Befehle ihres Vaters setzte sie schroffen Widerstand entgegen und drohte damit, der geliebten Familie Brätorius zu folgen, wenn man sie in die orthodoxe Kirche zwingen wollte. So blieb sie daheim, und der Bode gab sich damit zufrieden, den Sohn des Generals gekonnt zu haben.

Fünftes Kapitel.

In Walgalen hatte sich im Laufe des Sommers manche Veränderung vollzogen. Alexander hatte seinen Willen durchgesetzt und sein Elternhaus verlassen.

Baron Turn hatte die Absicht gehabt, seinen Sohn auf das Goldinger Gymnasium zu schicken, dann hatte die besorgte Mutter ihn in der Nähe und er konnte die Sonntage in Walgalen verbringen. Die Prüfung am dortigen Gymnasium fiel aber nicht nach Wunsch aus, Alexander ward nur für die Sekunda reif befunden.

„Ich wollte in die Prima,“ erklärte er höflich aber bestimmt, „länger als ein Jahr halte ich es auf der Schulbank nicht aus.“

Man riet ihm, auf das Abiturium zu verzichten und mit Primareise das Gymnasium zu verlassen. Aber das fand er unwürdig. Der alte Direktor beriet mit den Lehrern der höheren Klassen. In Anbetracht der Stellung des Vaters, der vorzüglichsten

Erziehung des jungen Majorats Herrn, des Ansehens, das die Anstalt durch einen so hervorragenden Schüler gewänne, wäre es vielleicht ratsam, den jungen Baron Turn vorläufig in die Prima aufzunehmen unter der Bedingung, daß er die fehlenden Kenntnisse noch durch Privatunterricht erwerbe. Dagegen trat Meißner, dessen Ernennung zum Nachfolger des abgehenden Direktors bevorstand, sehr entschieden auf. Er wollte die Anforderungen an die Klasse nicht herabdrücken, um die Laune eines jungen Prinzen zu erfüllen, dem Zeit und Mittel es erlaubten, die Schule länger zu besuchen. Die tüchtigen Primaner hätten genug zu arbeiten, Privatstunden mußten einen unreifen Schüler vollends überbürden. Und schließlich — wenn die Lehrer sich von dem Baron ihre Privatstunden bezahlen ließen, so lag darin eine gewisse Verpflichtung, den Sohn durchs Abitur zu lassen, was mit Recht einen Schein der Parteilichkeit auf die Lehrerschaft werfen würde.

So wurde Alexanders Wunsch abgelehnt, und recht enttäuscht ging er mit seinem Vater ins Verwandtenhaus zum Lee.

Baron Turn schalt seinem Schwager gegenüber heftig auf die sen verblendeten Phantasten, diesen Meißner.

„Ja, wenn es der Sohn eines lieben Schusters gewesen wäre, oder ein armer, lettischer Bauernjunge, dann hätte der Volkstribun andere Saiten aufgezogen, solchem Gesindel gibt er selbst unentgeltlich Nachhilfestunden, um diese wertvollen Schüler dem Gymnasium zu gewinnen. Aber ein Majorats Herr, ein Edelmann! Er weiß, daß er doch nie sein Bannerträger wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 16. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangenahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellung auf der Höhe 304 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Baux-Les-Balamair (südöstlich von Combrès) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Die Sommerzeit auch in England.

wb. London, 16. Mai. Das Unterhaus hat die Regierungsvorlage auf Einführung der Sommerzeit in dritter Beratung einstimmig angenommen.

Neue Niederlassung von Krupp.

wb. Essen, 16. Mai. Wie das W. F. B. erfährt, hat die Firma Friedrich Krupp, A.-G., in der Nähe von München große Grundstücksverwertungen vorgenommen.

Strümpfe
■
Socken

■ Handschuhe ■

Kinder-Kleidchen
Kinder-Sweater,
Erstlings-

Wäsche
Schürzen
Wäsche

J. Königsberger

Gewinnanzug der 7. Preussisch-Süddeutschen (233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 8. Ziehungstag 15. Mai 1916

Auf jede bezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

2 Gewinne zu 30 000 M.	223567
4 Gewinne zu 15 000 M.	65297 163563
4 Gewinne zu 10 000 M.	66327 160295
8 Gewinne zu 5000 M.	67186 86149 125192 207171
68 Gewinne zu 3000 M.	3229 5038 13344 15893 30901 36893 40342 46350 49679 59921 62355 74486 87849 97083 103958 125188 134922 135288 137016 154015 163298 174693 180274 192680 194960 213603 214233 215456 218060 222788 226875 230567 231943 232714
108 Gewinne zu 1000 M.	5768 8498 14518 15522 18725 26319 39172 43823 52333 58836 60992 61177 69790 78986 86007 93861 97096 99104 111949 115015 129094 130051 133669 134522 148856 150133 154254 162858 164939 167062 174948 177361 177813 179288 185174 187794 191694 193593 194014 197242 199388 201099 202728 203148 209973 211067 212473 216387 218966 220345 223015 227318 229720 239095
198 Gewinne zu 500 M.	224 2194 3762 10647 18156 21318 22157 23010 24677 25216 27835 31106 31267 31771 34292 34995 35751 43091 43677 43736 44188 46386 46766 47466 48266 54114 59146 61422 62024 63804 64378 66620 69558 73506 76529 79173 81255 83015 84386 89611 92560 95420 99595 100455 102311 103225 105270 105297 106127 108800 116708 125940 126834 133584 138621 144648 148250 160421 152170 153336 158990 161741 164518 166462 167523 168313 169426 169958 171105 173491 175010 179074 182329 184136 186598 189233 189343 190253 191121 191138 194076 194361 197573 200459 212250 212456 214363 212969 215357 215656 218643 219532 219543 220370 223866 225083 229639 230494 232407

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

4 Gewinne zu 30 000 M.	162745 233388
6 Gewinne zu 5000 M.	101467 132968 155038
74 Gewinne zu 3000 M.	6630 12719 13539 19584 21434 26175 25232 25727 25837 26088 32492 34379 37656 41111 49762 55179 71182 80079 82746 100861 104213 113183 115654 115963 126362 132103 145657 159673 173782 178945 179945 191921 197797 215931 218034 219800 224636
124 Gewinne zu 1000 M.	703 1115 1172 3017 3386 9704 12372 16642 17451 22159 29101 34511 37310 37476 39229 39399 41718 42196 44436 47987 50032 53068 57975 66099 77984 80098 83438 87323 90018 91841 98763 100470 102364 105847 106867 107601 112470 126310 129286 129796 136554 141324 148924 150239 150561 162967 169365 173915 174698 182315 183758 185298 190599 190665 190671 193053 198617 206121 210979 219751 222449 230394
210 Gewinne zu 500 M.	3760 3967 4934 14131 14457 17236 16288 24638 26136 26260 31014 31747 33622 32849 40112 42471 43851 47201 49346 56074 69237 69573 70701 74498 76533 77452 78402 80548 80623 81340 81916 84068 85822 89177 89941 92531 96151 97308 108126 109522 110566 113306 118733 118172 118746 121268 123987 126305 128928 130174 134452 136371 136950 137222 139294 141691 144742 145944 150551 151845 151942 152942 154109 154718 158238 158576 161089 161839 164000 164482 167193 172191 177085 180319 181152 181241 181674 186645 189018 189171 190488 194715 196348 200076 200974 201118 201386 202151 208524 211250 214976 215081 215316 217371 219025 219136 219943 221323 221435 221829 226122 229580 231793 232324 233147

Künstl. Zähne — Plomben
 Frau **Maria Jander**,
 geprülte Dentistin,
Hermisdorf u. Kynast,
 Hotel „Auguste Viktoria“.

Die Eröffnung der
Tennisplätze
 auf dem „Zenglerhoje“ findet
 Mittwoch, den 17. Mai, statt.

Zwei Feldbräute wünschen mit
 zwei jüngeren Damen in briefl.
 Verkehr zu treten zwecks späterer
Heirat.
 Off. unt. S 504 an den „Vote“.
Technikum Masch.-Elektro-
 Ing., T., Werkm. Hainichen i. Sa., Lehrfabr. Prog. frei.

Achtung!
Kaufe Säcke
 jeder Art und Anzahl, größere Posten bevorzugt, auch zerrissene
 und anstrangierte, zahle Höchstpreise. Kaufe auch Remettfäden.
 Bin persönlich amwesend **Mittwoch**, den 17. Mai, in Sirsch-
 berg, Hotel Weißes Roß.
Markus Werner, Berlin, Pasteurstr. 35.

Rotbuchen = Rundholz
 von frischem Einschlag, von 15 cm aufw., kauft jeden Posten
Freudiger,
Holzwarenfabrik — Lomnitz.

Zahn-Atelier
Max Loewe
 Bahnhofstraße Nr. 64,
 gegenüber Hotel Drei Berge.

Lebensberuf für Damen
 durch 2—3monatl. Ausbild. als
 Gutssekretärin. Prospekt frei.
 Landwirtschaftl. Rechnungsbüro
 Liegnitz.

50 Mk. Belohnung
 demjenigen, welcher mir den od.
 die Mhabarberdiebe so namhaft
 macht, daß ich sie gerichtlich be-
 fangen kann.
 Fürstenthaupt, Gotschdorf.
K. 252
 v. 30. April 1916. Off. abholen.

Geschäftl. Anzeigen
 Gardinen, Vorhangstoffe
 empfiehlt preiswert
Joseph Engel, Warmbrunn.

Gewerbetreibender m. eigenem
 Grundst. sucht auf Akzept 600 M.
 auf ein Jahr bei Damno und
 6 % Zinsen. Off. unt. Z 487 an
 die Expedition des „Vote“ erb.

Junge Deutsche Schäferhunde,
 gut passend als Spürhunde, zu
 verkaufen. H. Adler, Köhresdorf
 gräf. bei Friedeberg a. O.

Geschäftshaus i. Liegnitz
 a. Ringe ist preisw. z. vfl.
 Näh. durch Burghardt &
 Piers, Liegnitz.

Sabe Käufer für Villen, Land-
 güter, Zinshäuser, auch Tausch,
 aller Art, besorge Kapital auf
 Grundst. Zeitfenhauer, Sirsch-
 berg i. Schl., Lichte Burgstr. 18.

hochl. Villa, Gummersdorf i. R.,
 m. Autoraum, elektr. Licht, groß.
 Obst- u. Gemüsegart., f. 33 000
 M. b. ca. 5—6000 M. Anz. b. z.
 vl. Off. G 516 Vote. Nähp. erb.
 Hund, Doberm., f. wachl., z. vfl.
 Gummersdorf, Dorjstr. Nr. 121.

Wassermühle u. elektr.,
 an Ind.-Ort, a. Bahn, m. Bäd.,
 Sägewerk u. 60 Morg. Landw.,
 Anz. 15—20 000 M., verkauft.
 Paul Langer, Sirschberg Schl.
 Tel. 508.

2 Jagdhunde,
 Baimaraner u. Brauntiger, im
 1. Felde, für 120 M. z. vfl. Ob-
 Jäger Omonsky, Neumannthal.

Arbeits-Markt

Junger Mann, 24 Jahre alt,
 militärsfrei, m. Lohn- u. Verfid-
 beten u. all. Buchhaltungsarb.
 betriebl. sucht f. bald oder später
 Anstellung als
Buchhalter.

Gesl. Angebote erbittet
C. Kramer, Schneidm.,
 Reichenbacherstraße 10.

Buchhalter oder Buchhalterin

für bald oder 1. Juli für eine
 Molkerei bei Liegnitz gesl. Be-
 werb. m. Gehaltsford., mit und
 ohne freie Station, dem Nach-
 weis jetziger Tätigkeit und
 Empfehlungen erb. unter U 506
 an die Expedition des „Vote“

Gesellen-Gesuch.
Einen Schuhmachersgesellen
 nimmt sofort an August Leber,
 Schuhmachermeister, Bad Flins-
 berg, Hauptstraße Nr. 154.

2 Schuhmachersgesellen
 stellt sofort ein
 Max Leber, Schuhmachermeister,
 Bad Flinsberg.

Schlesische Leinenweberei
 sucht tüchtigen
Stuhlmeister
 z. baldig. Antritt. Angeb.
 unter C 512 an die Exped.
 des „Vote“ erbeten.

Tücht. Ofensetzer
 stellt sofort ein
 H. Biniof, Ofensetzermeister,
 Vähn i. Schl.

Malergehilfen
 sucht
 Franz Weiß.

Maurer

Stellt sofort ein
Baugewerk Schröter,
Schmiedeberg i. R.

2 Maurer

und 1 Arbeiter von **Na h n e** in
Strickerhäuser f. Wochen gesucht.

Brauer und Böttcher

gesucht.

Gottesberger Aktienbrauerei
Gottesberg Schlef.

Junger, militärfreier Hilfsschlosser

Sucht dauernde Stll., Papiersfabr.
bevorz. Off. u. R 503 an Vote.

Einige Arbeiter

Stellt sofort ein
Roehrsche Papierfabrik
Arnsdorf i. R.

Haushälter,

entw. älterer, verheir., f. Rutsch-
Stube u. Ausspann., od. junger,
militärf., ev. auch Kriegsbefeh.,
kann sich sofort melden
Hotel „**Schwarzer Adler**“,
Schönau a. R.

Hausdiener,

17½ J. a., welsch, bereits i. größ.
Hotel tätig war, sucht z. 1. 6. 16
Stellung. Gebirgsgeg. bevorz.
Offerten unter E 514 an die
Expedition des „**Voten**“ erbeten.

Kutscher

wird bald gesucht Sand Nr. 43.

Jungen Mann oder Frau,

welcher Lust hat zum Schweine-
füttern u. sonstiger Arbeit, sucht
bei hohem Lohn
Meierei **Querbach**.

Chelischer Laufbursche
gesucht **Warmbrunnerstraße 6.**

Suche für meine Tochter,

15 Jahre alt, erfahr. in Schreib-
maschine und Stenographie,
Stellung in Kontor,
möglichst mit freier Station.
Offerten erbittet Kaufmann
C. Dreißig, Schmiedeberg i. R.

Für die Strumpf-,
Sandschuh- und Woll-
warenabteilung erfahr.

Verkäuferin

i. bald od. spät. gesucht.

J. Königsberger.

Wo kann jg. Frau die feine
Hotelküche erlernen i. Geb. B.
Off. unt. D 513 an den „**Voten**“

Jüngere Verkäuferin
aus der Seifenbr. sucht per 1. 7.
16 Stellung. Gest. Off. u. F 515
an die Exped. des „**Voten**“ erb.

Suche zum 1. Juli, ev. früher
oder später Lehrstelle als

Wirtschafterin oder Stütze
bei monatl. Vergütg., am liebst.
auf Dominium. Offert. an Frä.
Maria Alt, Landeshut i. Schlef.,
Schloßweg Nr. 2.

Chelisches, sauberes
Mädchen zum Haushalt
v. 1. 7. gesucht. Martini, Pub-
geschäft, Markt Nr. 28.

Zum 1. Juli ein
Dienstmädchen,
nicht unter 17 Jahren, gesucht.
Frau Klein, Promenade 27, I.

Älteres, anständ. Mädchen
sucht zum 1. 7. Stellung f. Küche
u. Haus, Hirschberg od. Umgeb.
Off. unt. Z 509 an den „**Voten**“.

Älteres Mädchen od. Witwe
ohne Anhang zur Führung eines
kleinen Haushalts als **Wirtin**
gesucht Schulstraße Nr. 9, 2 Tr.
S. Conrad.

Chel. Mädch. z. sof. Antr. sucht v.
hoh. Lohn Frau Lehrer **Heidrich,**
Cunnersdorf i. R. Evgl. Schule.

Bess., gebild. Mädch. aus aufst.
Familie sucht z. 1. 7. gute, dau-
ernde Stell. i. Gebirge, wo selb.
mit das Kochen erlernen kann.
(Privat bevorz.) Off. u. W 508
an die Exped. des „**Voten**“ erb.

Gesucht junges
Mädchen

zu allen häuslichen Arbeiten —
bald — nach **Petersdorf** bei gut.
Behandlung. Off. unter T 505
an die Exped. des „**Voten**“ erb.

Ich suche zum 1. Juli er. ein
kräftiges, anständiges

Mädchen
zu kleiner Landwirtschaft und
Häuslichkeit bei gutem Lohn.
Frau **Friedrich, Seilerschänke,**
Herrschdorf.

Mädchen,
21 Jahre, sucht Stellung in
Krummhübel oder Bräunenberg
als Haus- oder Küchenmädchen.
Näheres bei Frau **Landner,**
Krummhübel i. Rfgb.

In dauernde Stellung tüchtig.
Mädchen m. nur gut.
Zeugnissen zum 1. Juli gesucht.
Frau Dr. **Hoffmann, Hirschberg,**
Kaiser Friedrichstraße 12, III.

Anständ., fleissiges Mädchen
nicht unter 17 Jahr. zu häuslich.
Arbeit in ruh. Haush. z. 1. Juli
gesucht **Wilhelmstr. Nr. 73a, pt.**

Mädchen in alle Stellungen
f. u. empf. Frau **Scharnow, ge-
werbsmß. Stellenverm., Berns-
dorf u. R., Gerichtsweg Nr. 2.**

Fleißiges Dienstmädchen
(nur mit gut. Zeugniss.) von ält.,
kinderlos. Ehepaar z. 1. Juli ge-
sucht **Schmiedebergerstr. 8a, p. 1.**
Vorstellung nur vormittags.

Ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
nicht unt. 17 Jahren f. Zimm.
u. Hausarbeit v. bald gesucht.
Frau **Glumm, Agnetendorf,**
Heinrichshöhe.

Jung., anst., sof. Mädch., schl.,
gr. Ersch. sucht Stell. i. Kantine
oder zum Gästebedienen.
Offerten an **C. Schubert,**
Hirschberg, „**Warmbrunner Hof**“.

Mädchen

zur häuslichen Arbeit sucht
Gerichtskretscham Cunnersdorf.

Bes. Umstände halb. f. sof. od.
1. Juli n., saub., ehrl. Mädchen
für g. Haushalt gesucht
Stonsdorferstraße 33a, II.

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit, gute Zeugn.,
sucht per 1. Juli **Blechner, Bahn-
hoffstraße Nr. 24, III.**

Suche für 1. Juli ein
Mädchen

bei gutem Lohn.
Warmbrunn, Friedrichstr. 7.

Suche für 2. Juli 1916 fleiß.,
sauberes, älteres, evangelisches

Stubenmädchen,

welch. Kinderlieb ist u. dauernde
Stellung wünscht.

Frau Geheimrat Füllner,
Warmbrunn.

Dienstmädchen z. häusl. Arbeit
u. Bed. v. Sommergäst. sof. gef.
Warmbrunn, Gartenstraße 10.

Suche per 1. Juli ein
Dienstmädchen,
nicht unter 18 Jahren.
Frau **Spyth, Hälterhäuser 2.**

Per bald od. spät. sucht ein tücht.
Hausmädchen

Frau **Marie Schneider, Hirsch-
berg, Fischerberg Nr. 4.**

Sauberes, zuverläss., bescheid.
Mädchen
gesucht. Frau **A. Scholz, Schil-
dauerstraße Nr. 28.**

Anständiges, sauberes Haus-
mädchen, nicht über 18 Jahre, z.
1. Juli gef. Frau Dr. **Stenzel.**

Zum 1. Juni fleißiges, sauberes
Dienstmädchen
gef. Pension **Schützenstr. 35, I.**

Anständ., ehrlisches, sauberes
Mädchen,
16—18 Jahre. für kinderl. Haus-
halt per 1. Juli gef. Fr. **Emilie
Kochloff, Herrschdorf, Scholzen-
berg, Landhaus Kochloff.**

Anst. Kriegerfrau sucht zwei-
mal in der Woche Bedienung.
Näh. **Pfortengasse Nr. 7, I 1.**

Solides, anständiges, besseres
Alleinmädchen,
mit gut. Zeugn., w. kochen kann
u. mit sämtl. Hausarb. Bescheid
weiß, p. 1. Juli gef. Näheres
Wilhelmstr. 46, p., 5—7 U. nachm.

Jung., kräftiges und sauberes
Dienstmädchen
sucht per 1. Juli Frau Lehrer
Tiffe, Wilhelmstraße Nr. 68d, I.

Ein älteres, erfahrenes
Mädchen
z. Alleindienst f. Küche u. Haus-
sucht für 1. Juli Frau **Geheim-
rat Reier, Steinstraße Nr. 2.**

Suche zum baldig. Eintritt ein
gesundes, anständiges

Mädchen.
Zu erfrag. Nr. 162 **Rudelsbad,**
Post **Merzdorf.**

Kräftige Frauen und Mädchen

erhalt. Beschäftigung, ebenso ein
Haushälter.

Näh. Arbeitsnachweis **Sand 2.**

Vermietungen.

Mbl. B. f. 10 M. z. v. **Ziegelstr. I**

Stube, Ktze, Küche u. Zubh.
per 1. 7. zu vermieten. Zu erfr.
Markt Nr. 34, I

Zu vermieten:

Stallung für 6 Pferde, Boden-
raum, Wagenremise bald zu ver-
mieten. Auch zu and. Zwecken
sich eignend.
Cunnersdorf, Friedrichstraße 16,
W. Stangor.

Wohn. z. v., b. z. bes. Markt 37.

Schöne, moderne 3-Zimmer-Wohnung,

Küche, Gas und Elektrisch, Bad,
Wasserklosett, gedeckter Balkon,
2 Kammern 2 Keller, Garten,
zum 1. Juli, ev. früher, zu verm.
Preis 480 Mk. und Wassergeld.
**Schmiedeberg i. Rfgb., Höhen-
straße Nr. 2.**

Gemeinnützige Baugenossensch.

Wer nimmt jungen Mann in
Kost und Logis
für einige Wochen in ein. Dorfe
im Riesengebirge auf? Gest.
Aug. m. Prs. u. A 510 „**Vote**“.

Vereinsnachrichten

Freiw. T.-Feuerwehr.

Donnerst. abends 8 Uhr
Hauptversammlung.
Jahresbericht, Rechnungs-
legung.

Vergnügungen.

Hausberg.

Heute Mittwoch: Abend-Konzert

der städt. Kapelle, Direktion Kapellmeister **S. M. Stiller.**
Anfang 8¼ Uhr. Eintritt 30 Pf.

Kakao

Pfund 4,00, 4,40, 5,00 Mark,

Suppen-Mehl

Pfund 1,40 Mark,

Kraftnahrung

(Schol. m. Malz) Pfd. 3,25 Mk.,
Bruch-Schokolade Pfd. 2,80 Mk.,
Milch-Schokolade Pfd. 3,50 Mk.,
Sarotti-Schmelz-Schol. 4,00 Mk.

Baumkuchenfabrik.

Zimler! Achtung!!!

Klimles Universalpresse „Aha“,
D. R. G. M., ist die beste Frucht-
u. Wachspresser der Gegenwart.
Pr. 60 u. 80 Mk. Klimles Kunst-
waben sind unerreicht in Feinh.
u. Haltbar. Musterlag. u. Verf.
auch für alle Zimlerartikel bei
Bernhard Hoffmann, Papierhöl.,
Hirschberg Schl., Markt 37.

Gegen Einlösung von 30 Pf. erhält
Jeder eine Probe selbstgefilterten
Ahr-, Rhein- oder Moselwein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nicht-
gefallendes ohne weiteres unfrankiert zu-
rücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge.
Gebr. Both auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler 173

„Nur für Selbstverbraucher“.

Offiziere billigst ab Bahnstat.
D. S. jede Sorte Pa. Kohl und
Steinfehlen-Briquettes. Erbitte
sogleich. Off. an Thomas Glinta,
Mafoschau bei Preiswitz D. S.

! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 Mk. A. Nathan, Markt

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten,
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Altes Zeitungspapier,

möglichst große Bogen, sowie

100 Meter Feldbahngleis und 2 Weichen

sucht zu kaufen

C. Freundiger, Holzwarenfabrik,
Lommitz i. R.

Ein Schweinekober

Wird zu kaufen gesucht.
Angebote unter V 507 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Schlacken

Können gratis abgefahren werd.

Gaswerk Hirschberg.

Schmierseife, graue,

5 u. 10 % Fettgeh., best. Ersatz
f. grüne Seife, direkt von Fabr.
Kostenlose Offerte an Militär-
u. Zivil-Behörden u. Betriebe
mit Verlagsberechtigung sendet
August C. S. Friese, Hamburg 5.

Glanz-Krem

bestes Schuhputzmittel,
in Dosen 0,15, 0,20, 0,65,
1,25 Mk.-Verkauf empfiehlt

Emil Korb.

J. Berkowitz & Co.,

Tuchhandlung,

empfehlen ihre noch sehr grossen Bestände in:

**Herren-Anzug- und
Paletotstoffen**

**Jünglings-Anzug- und
Paletotstoffen**

**Knaben-Anzug- und
Paletotstoffen**

Damen-Kostümstoffe

Damen-Mantelstoffe

sowie die dazu passenden

Futterstoffe in Seide, Wolle u. Baumwolle.



Weck Einkochapparate

und -Gläser in allen Grössen
und verschied. System.

sind wieder eingetroffen und empfehlen

Teumer & Bönsch,

Hirschberg i. Schl.

Einkocher Einkochgläser

Kaufhaus Georg Pinoff,

Inhaber: **S. Feldmann.**

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,

Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.

Annahmetag: Donnerstag, 18. Mai, bis nachm. 4 Uhr

im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme auswärts. ☺

O. Horn.

Kakao-Schalen-Tee

Pfund 65 und 70 Pfg.,
Kakaoschalen-Vanille-Tee
gr. Paket 65 Pfg.,
gebe auch noch größere Posten f.
Lagerhäuser u. Wiederverkf. ab.
Baumkuchenfabrik
Schmiedebergerstraße 2.

Schuhmacher!

Trotz hoch. Einkaufes empfehle
ich von einem Postposten
Bederabfälle

zu noch alten Preisen. Militär-
Sohlleder-Halbstele je 2 Stück
ein Oberstled, fast nur Kern, fert.
ausgestanzt, ohne Abfall, 10 Pfd.
nur Mk. 15, Militär-Sohlleder-
Stanz, geschnitten. Original mit
viel Kern, bef. preisw., 10 Pfd.
nur Mk. 10, gr. Rindoberleder-
stücke, Militärware, daher von
guter Qualität, bis 2 handgroß,
10 Pfd. nur Mk. 15, mittelgroße
Rindoberlederstücke z. Kappen u.
Mänteln, 10 Pfd. nur Mk. 8, geg.
Nachn. Behrendts, Stuttgart,
Reinsburgstr. 129. Musterfend.
von je 5 Pfd. jeder Sorte aus-
nahmsw. Mk. 22. Stat. angeb.

Elektromotoren kauft

Auto Feld, Dresden 27.

Ein Fahrrad

zu verkauf. Steinfelsen Nr. 47.

Gebr. Handflakenwagen bill. zu
verkauf. Abraham & Freiwald,
Bahnhofstraße Nr. 44a.

Gebr. Kinderwagen

billig zu verkaufen Lichte Burg-
straße Nr. 11 bei Müller.

Gebr. Andriwa. b. z. v. Franzstr. 6

Stellmacher-Handwerkzeug u.
zw. Radestöcke, 1 groß. Sackloch,
1 Hobelbank u. a. m. sof. z. vlf.
Berndtenstraße Nr. 4.

Sofas, Chaiselong., Schränke,
Fahrräder, Betten kauft. Off. u.
H 517 an den „Boten“ erbeten.

Gut erhaltener Sekretär
preiswert zu verkaufen
Dunkle Burgstraße Nr. 21.

Offizierskitteln u. z. k. gesucht.
Offert. mit Preis unt. J 518 an
die Expedition des „Boten“ erb.

Ein Kirschbaum-Vertikow,
gut erhaltene Kleiderschränke,
große und kleine Truhen
billig zu verkaufen Neuf. Burg-
straße Nr. 6 bei Frau Paulsch.

1 Bettst. m. 2 St.-Matr., 3edr.
Kinderwa., Eisschränke, Stühle,
Schränke, Sofatisch, Spiegel,
Bilder, 2 Goldrahmen, all. gut
erb., spottb. Neuf. Burgstraße 3.

Einen Postposten Konerven
verkaufe preiswert.

Weisse Bohnen 4-Pfd.-Dose 1,80,

Ia. Stachelbeer. 2 " 1,00,

Ia. Stachelbeer. 1 " 0,58,

Ia. Pfirsich 2 " 1,35,

Ia. Stangenspargel

hart, 2-Pfd.-Dose 1,95.

Baumkuchenfabrik

Schmiedebergerstr. 2.